

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 96 (1951)
Heft: 3

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

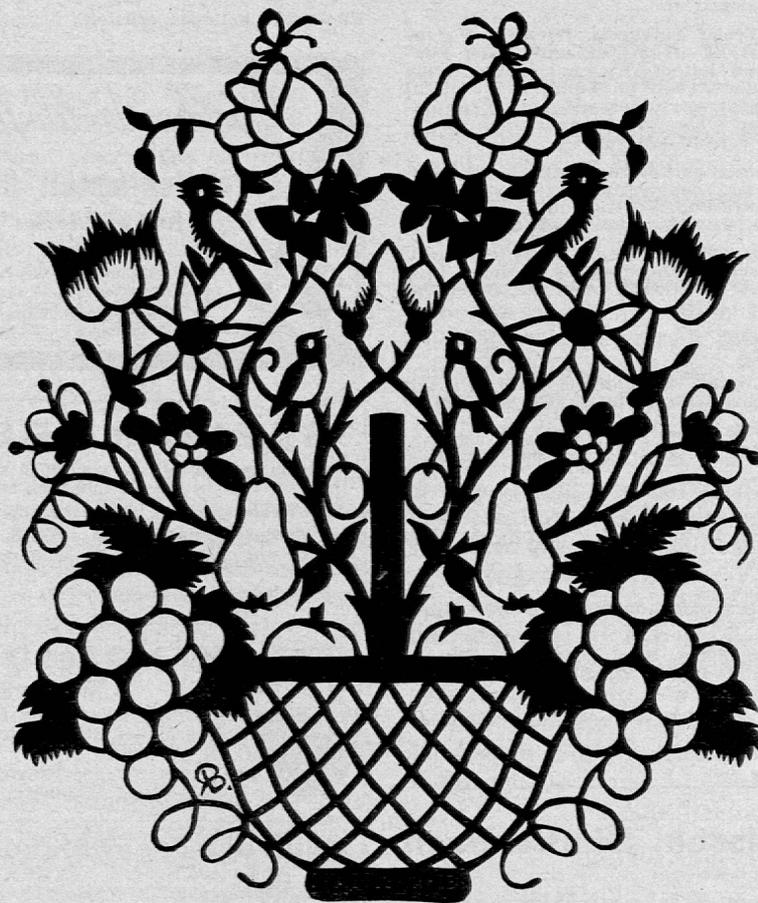
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHWEIZERISCHE
LEHRERZEITUNG
ORGAN DES SCHWEIZERISCHEN LEHRERVEREINS



Sonderheft:

Die Lehrerbildungskurse des Schweizerischen Vereins
für «Handarbeit und Schulreform»

Oben: Scherenschnitt als Kursarbeit

Versammlungen

LEHRERVEREIN ZÜRICH.

- **Lehrergesangsverein.** Probenplan: Mittwoch, 17. Januar, 18.30 Uhr, Blauer Saal des Volkshauses; Freitag, 19. Januar, 19.30 Uhr, Hohe Promenade; Samstag, 20. Januar, 18 Uhr, grosser Tonhalleaal Hauptprobe; Sonntag 21. Januar, 16.30 Uhr, Beginn des Konzertes («Vom irdischen Leben», Oratorium von E. Kunz).
- **Lehrerturnverein.** Montag, 22. Januar, 17.45 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli: Mädchenturnen III. Stufe. Spiel. Leitung: Hs. Studer.
- **Lehrerinnenturnverein.** Dienstag, 23. Januar, 17.30 Uhr, Turnhalle Sihlhölzli. Geräte auf der Unterstufe. Leitung: Hans Futter.
- **Lehrerturnverein Limmattal.** Montag, 22. Januar, 18 Uhr, Eislaufübung auf dem Dolder. Treffpunkt: Eisbahnrestaurant. Leitung: G. Gallmann. Verschiebung nur bei ganz schlechter Witterung. Auskunft Tel. 11 ab 15 Uhr.
- **Lehrerturnverein Oerlikon und Umgebung.** Freitag, 26. Jan., 17.30 Uhr, Turnhalle Liguster. Mädchenturnen mit Musik II. Stufe. Spiel. Leitung: Dr. W. Wechsler.
- **Pädagogische Vereinigung. Arbeitsgemeinschaft «Graphologie der Kinderschrift».** Nächste Zusammenkunft Donnerstag, 25. Januar, 20.15 Uhr, Pestalozzianum.
- **Pädagogische Vereinigung. Freier Singkreis. Wichtige Voranzeige.** Donnerstag, 1. Februar, 17—18.30 Uhr, wird Josef Feuerer aus St. Gallen den Abend leiten. Thema: Modulation und leiterfremde Töne bei der Arbeit im Sinne von Tonika-Do. Alle interessierten Kollegen, vor allem aber auch diejenigen der Real-, Sekundar- und Oberstufe, sind herzlich eingeladen und mögen sich den Termin vormerken.
- **Naturwissenschaftliche Vereinigung.** Donnerstag, 1. Februar, 20 Uhr, im Demonstrationssaal des Schulhauses Limmattal A, Zürich 5. Das **Elektronenmikroskop.** Vortrag mit Lichtbildern von Herrn Dr. L. Wegmann, Physiker und Konstrukteur für Elektronenmikroskope.
- AFFOLTERN a. A. Lehrerturnverein.** Dienstag, 23. Januar, 18.30 Uhr, Turnhalle Affoltern a. A. Lektion: Unterstufe. Spiel. Ab 18.00 Uhr Korbballtraining.
- ANDELFINGEN. Lehrerturnverein.** Dienstag, 23. Jan., 18.15 Uhr, Geräteturnen II. Stufe.
- BÜLACH. Lehrerturnverein.** Freitag, 26. Januar, 17.10 Uhr, in der Turnhalle Büelach. Lektion Unterstufe, Spiele der Unterstufe; Korbball.
- HINWIL. Lehrerturnverein.** Freitag, 26. Januar, 18.15 Uhr, in Rüti. Reckübungen.
- HORGEN. Lehrerturnverein.** Freitag, 26. Januar, 17.30 Uhr, in Horgen. Lektion Unterstufe.
- MEILEN. Lehrerturnverein.** Freitag, 26. Januar, 18 Uhr, in Meilen. Lektion II. Stufe.
- USTER. Lehrerturnverein.** Montag, 22. Januar, 17.50 Uhr, Sekundarschulturnhalle. Lektion Mädchenturnen II./III. Stufe; anschliessend Spiel.
- WINTERTHUR. Lehrerverein.** Samstag, 20. Januar, 17.00 Uhr, in der «Chässtube». Hugo Fröhlin, Basel: Volkslieder zur Laute, Gitarre und Ukulele.
- **Lehrerturnverein.** Montag, 22. Januar, 18.00 Uhr: Mädchenturnen 4.—8. Klasse.

Gasthof 3 Eidgenossen, Starkenbach

bei Alt St. Johann (Togg.) empfiehlt sich zur 17

Aufnahme von Skischülern

Heizbare Zimmer. Platz für 30—35 Personen. — Nähere Auskunft erteilt **Jak. Huser, Starkenbach.** Telephon (074) 742 74.

Schweizerische Reisevereinigung

Frühlings- u. Sommerreisen

- | | | |
|--------------------|--|-----------|
| Tunesien | 31. März bis 14. April | Fr. 850.— |
| | Leiter: Herr Prof. Dr. H. Gutersohn, ETH, Zürich | |
| | Meldefrist: 25. Januar | |
| Südspanien | 3. bis 21. April | Fr. 705.— |
| | Leiter: Herr H. Wymann, Zürich | |
| | Meldefrist: 20. Februar | |
| Oesterreich | 16. bis 28. Juli | |
| | Leiter: Herr Prof. Dr. M. Hiestand | |
| Belgien | 21. bis 29. Juli | |
| | Leiter: Herr Priv.-Doz. Dr. R. Zürcher | |

Auskunft erteilt) Sekretariat der Schweiz. Reisevereinigung
Anmeldungen erbeten an) Witikonstr. 86 Zürich 32

LEHRMITTEL AG., BASEL

GRENZACHERSTR. 110
TELEPHON (051) 214 53

Spezialhaus für Anschauungsmaterial

Geographie	Physik	Naturwissenschaft
Geschichte	Chemie	Optische Geräte
Bilder, Tabellen	Geologie	Mineralogie

Verkaufsstelle des anatomischen Tabellenwerkes
„Dr. A. Wander AG. Bern“

OFA 1811 A

LUNATYPE Episkope

mit Prismaskop Bildschirm zur Betrachtung ohne und mit Raumverdunkelung, für Schulunterricht, Zeichenunterricht, Religion, Stylehre, Mathemat. und techn. physikal. Fächer, Vereinsvorträge usw. Für fortschrittliche Lehrerschaft Ausbau neuartiger Unterrichtsformen. Ausserordentlich billig von Fr. 240.— an.

Kostenfrei verlangen Sie Unterlagen, Offerte und eine Mappe Episkopie-Bibelbilder bei

Leopold Schwarz, Bildverlag und Lehrhilfsmittel, Rorschach, Feuerwehrstrasse 9
Rückporto beilegen erbeten. P 69118 G

Katt-Schneider-Schulbedarf-Interlaken

Leichtmetall-Rechenschieber mit eloxierter Oberfläche

Unempfindlichkeit gegen mechanische Beanspruchung, gegen hohe und niedrige Temperaturen, Wasser, Dampf u. ä.
Teilungslänge 250 mm, Preis Fr. 32.50



SEMINAR KREUZLINGEN

Aufnahmeprüfungen: schriftlich am 26. Februar
mündlich am 5., 6. und 7. März

Anmeldungen: bis 12. Februar

Patentprüfungen: 16., 17., 19., 20., 27. bis 29. März

Die „Wegleitung für die Aufnahme“ sendet auf Verlangen
die **Seminardirektion.**
Kreuzlingen, den 5. Januar 1951 P 533 W



HANDELSDIPLOM in 6 Monaten

(durch Fernunterricht in 12)

Gratisverlängerung, wenn notwendig, bis zum erfolgreichen Diplomabschluss. Gratisprospekt.
30. Schuljahr.

Ecoles Tamé, Zürich, Limmatquai 30, Luzern, St. Gallen, Neuchâtel, Fribourg, Bellinzona. 4

Haus der Freundinnen junger Mädchen

Promenade Noire 10 **NEUENBURG** Tel. (038) 5 55 51

Haushaltungsschule. Neueintritte im Frühjahr und Herbst. Gründliche Erlernung der französischen Sprache und der Hauswirtschaft. Pensionspreis inkl. Schulgeld Fr. 140.—. **Pensionsheim** für berufstätige und studierende Töchter. Pensionspreis von Fr. 170.— bis 190.— monatlich. Prospekte stehen gerne zur Verfügung. (P 1130 N)

Zuger Schul-Wandtafeln

sind immer beliebter! Machen Sie sich die 30jährige Erfahrung und Verbesserungen zu Nutzen. Mit einer Ausnahme werden alle Modelle der Grösse Ihrer Verhältnisse angepasst. Verlangen Sie illustrierten Prospekt und Offerte.

Kennen Sie schon den neuen, gesetzlich geschützten

Zuger Schultisch?

Interessenten wird eine Mustergarnitur für einige Wochen in den praktischen Schulbetrieb zur Verfügung gestellt.

E. KNOBEL, ZUG, Nachfolger von J. Kaiser

Schulmobiliar, Möbel, Innenausbau
Eidg. Meisterdiplom Tel. (042) 4 22 38

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6 mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten — 4 mal jährlich: Der Unterrichtsfilm
2 mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

96. Jahrgang Nr. 3 19. Januar 1951 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telefon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telefon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

Inhalt: Hauptthema: Die Lehrerbildungskurse des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform — Zum Geleit — Zweck der Kurse — Berichte aus einzelnen Kursen: Handarbeit auf der Unterstufe; Arbeitsprinzip auf der Unterstufe; Zeichnen auf der Unterstufe; Heimatkunde; Metallarbeiten; Modellieren; Physik und Chemie; Schul- und Volksmusik; Technisches Zeichnen; Allgemeine Eindrücke — Der Genfersee — Hilfsmittel für den Unterricht — Ausblick: Die Kurse des Jahres 1951 — Nachrichtenteil: Das neue Erziehungsgesetz des Kantons Luzern — Kantonale Schulnachrichten: Baselland, Baselstadt, Solothurn, St. Gallen — Oskar Braun † — SLV

Die Lehrerbildungskurse des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform

Zum Geleit

Vom Schweizerischen Verein für Handarbeit und Schulreform und seinen Lehrerfortbildungskursen strahlen seit Jahrzehnten ungezählte Anregungen wertvollster Art in unsere Schulstuben zu Stadt und Land aus, so dass wir uns gerne dessen Arbeitsgebiete zum Thema eines Sonderheftes gestellt haben. Wer je einmal einer ihrer Kurse mitgemacht oder auch nur für Stunden besucht hat, der trägt den Eindruck mit sich fort, dass da ganze Arbeit geleistet werde. Darüber mögen die folgenden Aufsätze Rechenschaft ablegen. V.

*

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

Der Schweizerische Verein für Handarbeit und Schulreform führte im Sommer 1950 in Montreux den 59. Lehrerbildungskurs durch. Wir durften damit wiederum 486 Kursteilnehmern ihre Schularbeit erleichtern, ihnen neuen Mut und neue Freude an unserm schönen Beruf vermitteln. Es ist nicht leicht, jedes Jahr die nötigen Kursleiter zu finden. Dankbar wollen wir den Kollegen sein, die trotz ihrer grossen Schularbeit Zeit finden, unsere Kurse vorzubereiten und durchzuführen. Um diese Kollegen nicht übermässig zu belasten, sind wir dazu übergegangen, die gleichen Leiter nicht mehrere Jahre hintereinander zu engagieren, sondern die gleichen Kurse durch zwei oder drei Leiter abwechselnd führen zu lassen. Wir glauben, dass sich dies bewährt. Andererseits bitten wir die Kursteilnehmer, zu verstehen, dass die Ausschreibung und Anmeldung recht früh erfolgen muss (April), damit bei grossen Teilnehmerzahlen noch neue Leiter gesucht werden können, die genügend Zeit zur Vorbereitung haben. Wir wollen unsern Kursleitern möglichst freie Hand lassen in der Durchführung der Kurse, denn auch dieser Unterricht soll eine persönliche Note aufweisen und nie Schablone werden.

Die Kurse wollen, wie dies nachfolgend im Abschnitt «Zweck der Kurse» umschrieben ist, Anregungen vermitteln, die den Lehrer zum persönlichen Gestalten veranlassen. Die technischen Kurse führen die Teilnehmer in die handwerklichen Fertigkeiten ein. Sie sollen sie darin so festigen, dass die Arbeiten auch selbständig werkgerecht erstellt werden, denn es soll auch hier nicht kopiert, sondern *erarbeitet* werden.

Unser *Verlag* hat keine kaufmännischen Ziele. Unsere Aufgabe ist die Herausgabe von Lehrgängen für Papparbeiten, Holz und Metall (alle zweisprachig)

und anderer Schriften, die dem Lehrer dienen und der Schulreform nützlich sind.

Immer haben wir feststellen können, dass unsere Kurse auch in kollegialer Hinsicht sehr fördernd und wohltuend sind. Wir lernen die Verhältnisse in anderen Kantonen und Gemeinden kennen, sehen die Sorgen und Nöte der Kollegen und finden auch ausserhalb der Kursstunden manche Anregung, die uns nützlich sein kann, die uns zufriedener macht oder uns unsere Arbeitsstätte lieb werden lässt. Durch den Wechsel der Kursorte lernen die Teilnehmer aber auch unsere schöne Heimat und ihre Bewohner kennen, und die Exkursionen erschliessen manche Naturschönheit.

Unser Verein für Handarbeit und Schulreform möchte der gesamten schweizerischen Lehrerschaft dienen. Dazu brauchen wir aber auch die Unterstützung der Kantons- und Bundesbehörden. Wir hoffen zuversichtlich, dass die noch fehlenden zwei Kantone uns zukünftig ebenfalls durch ihre Subvention unterstützen, damit wir alle Kollegen zu den gleichen Bedingungen an den Kursen aufnehmen können.

Der Vorstand des Schweizerischen Vereins würde sich freuen, wenn neben den vielen bisherigen Kursteilnehmern dieses Jahr (im Sommer in Luzern, im Herbst in Glarus) auch viele neue Kolleginnen und Kollegen die Kurse besuchen würden.

Für den Zentralvorstand des Schweiz. Vereins
für Handarbeit und Schulreform:
Der Präsident: *Paul Giezendanner*, Romanshorn.

Zweck der Kurse

Die heutige Schulreform verfolgt das Ziel einer harmonischen, allseitigen Bildung des jungen Menschen. Neben die reine Verstandesbildung trete die Ausbildung der Hand und des Herzens. Unsere Lehrerbildungskurse bieten der schweizerischen Lehrerschaft die Gelegenheit zur Weiterbildung in diesem Sinne.

Die technischen Kurse vermitteln dem Teilnehmer die nötigen technischen Fertigkeiten für Arbeiten in Pappe, Holz und Metall und geben ihm einen methodisch richtigen Weg zur Erteilung des Unterrichts. Die didaktischen Kurse wollen zeigen, wie auf allen Schulstufen ein Unterricht erteilt werden kann, der nicht allein an den Verstand appelliert, sondern durch Bildung von Kopf, Hand und Gemüt harmonisch erzieht.

Unsere Kursleiter, die selbst in der Praxis stehen, sind in der Lage, nicht nur Theorie zu vermitteln,



Photo: H. Kestenholz, Baden
 Eine Arbeitsgruppe des Französischkurses im Elektrizitätswerk
 Montreux. Interview mit dem Werkleiter

sondern Mittel und Wege aufzudecken, die sich in der Praxis bereits bewährt haben. Wir können und wollen nicht alles «pfannenfertig» mit auf den Heimweg geben. Wir sind aber überzeugt, dass jeder Teilnehmer mit so viel Anregungen und Bereicherungen nach Hause zurückkehren wird, um *seinen Weg* finden zu können.

Unsere Kurse, wie sie 1950 durchgeführt worden sind:

Handarbeiten Unterstufe (Handarbeiten für 6—10jährige Kinder). 3 Wochen.

Der Kurs bezweckt einerseits die technische Ausbildung des Lehrers und gibt andererseits wertvolle gesamtunterrichtliche Anregungen. Sämtliche Arbeiten lassen sich mit einfachen Werkzeugen und in jedem Schulzimmer ausführen. Dieser Kurs ist eine wesentliche Vorbereitung und Ergänzung zu den didaktischen Kursen und ein Besuch ist jedem Kollegen zu empfehlen. Die Arbeiten umfassen hauptsächlich Papier- und Halbkartonarbeiten, ferner Modellieren, Flechten, Bast- und Peddigrohrarbeiten, Arbeiten aus wertlosem Material, Laubsägen, Drucken, Nähen, freie Beispiele aus dem Gesamtunterricht.

Papparbeiten für die Mittelstufe (je deutsch und französisch). 4 Wochen.

Gestützt auf den neuen, soeben im Verlag von «Handarbeit und Schulreform» erschienenen Lehrgang werden die Kursteilnehmer eingeführt in die Techniken der Papparbeiten und des Papierfärbens mit einfachen Hilfsmitteln. Sie erwerben die nötige Materialkenntnis, damit sie imstande sind, selbständig arbeiten und unterrichten zu können.

An *Falt- und Klebearbeiten*, Heften und Alben, aufgezogenen Stundenplänen, Spielen und Karten, geritzten und gefügten Schachteln sowie an freien Arbeiten soll das gesteckte Ziel zu erreichen versucht werden.

Papparbeiten-Fortbildungskurs. 2 Wochen.

Der zweiwöchige Kurs ist für solche Lehrkräfte gedacht, die bereits einen kantonalen oder schweizerischen Lehrerbildungskurs absolviert haben. Neben der Repetition der grundlegenden Techniken möchte dieser Kurs die Weiterbildung der Kursteilnehmer auf dem grossen Gebiet der Papparbeiten fördern.

Holzarbeiten für die Oberstufe (je deutsch und französisch). 4 Wochen.

Metallarbeiten (Deutsch- und Französischsprechende in 1 Kurs). 4 Wochen.

Die Holz- und Metallarbeiten sind für den Unterricht mit Knaben der 7. bis 9. Klasse bestimmt. Die Holz- und Metallbearbeitung schult in starker Art Auge und Hand und entspricht in hohem Grade dem Wesen der Knaben in diesem Alter. In vielen Fällen wird dadurch die Berufswahl der Knaben erleichtert.

Die Teilnehmer dieser Kurse werden als Leiter für Schülerkurse ausgebildet.

Schnitzen (Deutsch- und Französischsprechende in 1 Kurs). 2 Wochen.

Mit wenigen Schnitzseisen werden Gegenstände für den praktischen Gebrauch und zur Zierde aus dem Klotz heraus geformt. Die Technik ist — den wenigen Werkzeugen entsprechend — einfach, verlangt jedoch ganzes Dabeisein und Anpassung an das Material. Das Schnitzen führt zu ausgesprochener Handfertigkeit und bietet prächtige Möglichkeiten zu freiem Gestalten und echtem Handwerken. Mit verhältnismässig geringen Kosten lässt sich eine Schnitzwerkstatt für Schule und Freizeit einrichten. Spezielle Berücksichtigung findet die Ausbildung der Teilnehmer zu Leitern von Schülerkursen. (Vorbereitung, Werkstattunterricht, Methode, Werkzeichnungen, Stoffpläne, Anleitungen für die Oberflächenbehandlung, Einrichtung von Werkstätten, Werkzeuopflege, Materialliste, Lieferanten, Literatur.)

Modellieren (der Kurs musste geteilt werden). Zweimal je 1 Woche. (Dieser Kurs wird zukünftig in der Dauer von 2 Wochen geführt.)

Formen in Ton ist mit bescheidensten Auslagen auch in einfachsten Schulverhältnissen möglich. Es gibt kaum einen dankbareren, willfähigeren Werkstoff als Ton, um einerseits schöpferische Kräfte zu entfalten, das Formengefühl zu schulen, die Phantasie anzuregen und um andererseits durch genaues Beobachten und Erleben der plastischen Gestalt Begriffe und Vorstellungen zu klären, welche im Natur- und Heimatkundeunterricht vermittelt werden. Rasches, aber oft nur flüchtiges begriffliches Verstehen bekommt durch besinnliches Modellieren wertvollste Vertiefung.

Arbeitsprinzip Unterstufe (doppelt geführt, 1 deutsch, 1 französisch). Je 2 Wochen.

Das Arbeitsprinzip auf der Unterstufe bezweckt besonders: Festlegung des Zahlenbegriffes, Verknüpfung des Sprachunterrichtes mit der Beobachtung und der Handarbeit, Weckung der Freude am Schönen. Als Mittel zur Darstellung von Zahlen, Begriffen und Gegenständen dienen: Formen, Legen, Zeichnen, Kleben, Falten und Ausscheren.

Arbeitsprinzip Mittelstufe (4. bis 6. Schuljahr, deutsch und französisch). Je 2 Wochen.

Mit dem Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe sollen Wege zu möglichst aktivem Verhalten des Schülers auf allen Gebieten des Mittelstufenunterrichtes erschlossen werden. — Die Kurstätigkeit wird sich in der Hauptsache auf Beobachtungen im und um den Kursort aufbauen. Es sollen die Möglichkeiten des Verarbeitens der Eindrücke im Unterrichtsganzen auf-

gezeigt werden, wobei der handwerklich-schöpferischen Betätigung (zeichnen, malen, schneiden, formen) besonderes Gewicht zugemessen wird.

Heimatkunde (Deutsch- und Französisch-sprechende). 1 Woche.

Der Kurs bezweckt die Abklärung grundsätzlicher Fragen und darf daher nicht der Erarbeitung einer Heimatkunde dienen, die später einfach auf andere Verhältnisse übertragen werden kann. Geologische, botanische und historische Exkursionen in die nähere und weitere Umgebung des Kursortes und Museumsbesuche werden einen Überblick schaffen über den gesamten heimatkundlichen Stoff. Kurzreferate und Diskussionen sollen die Detailbeobachtungen in einen Zusammenhang bringen und methodische und pädagogische Fragen abklären. Dazu werden Anregungen zur Schaffung von Heimatkunden und allerlei Darstellungen geboten. Der Kurs dient allen Stufen der Volksschule.

Physik — Chemie (7. bis 9. Schuljahr). 2 Wochen.

Bau einfacher, zweckdienlicher Apparate und Modelle für den Physikunterricht an Primar- und Sekundarschulen. Methodische Auswertung von Versuchsergebnissen. Ausarbeitung von Lehrgängen und Einzelktionen für verschiedene Schulverhältnisse. Anregungen zur Gestaltung des Unterrichtes. Einfache chemische Versuche über wichtige Stoffe und Vorgänge.

Biologie (7. bis 9. Schuljahr). 2 Wochen.

Der Kurs soll die Anwendung des Arbeitsprinzips in Botanik und Zoologie auf der Stufe der obern Primar- und Sekundarschule zeigen. An ausgewählten Beispielen soll gezeigt werden, wie mit einfachen Mitteln aus der direkten Beobachtung das Verständnis für biologische Vorgänge geschaffen wird. Verschiedene Exkursionen, verbunden mit dem Bestimmen von Pflanzen, sollen die Teilnehmer selbst an das Objekt heranbringen.

Muttersprachlicher Unterricht (deutsch). 1 Woche.

Für Lehrkräfte an Sekundar- und Bezirksschulen. Man spricht heute oft von einem Ungenügen der Schule im muttersprachlichen Unterricht. Der Kurs will der Aufgabe dienen, den Ursachen dieser Erscheinung nachzugehen und ein Lehrverfahren zu suchen, das Ausdruckslust und Ausdrucksvermögen der Jugend möglichst fördert, Freude an dichterischem Schrifttum pflanzt, und die Unterrichtsgestaltung auch in andern Fächern belebend und befruchtend durchdringt. In diesem Sinne sollen die einzelnen Teilgebiete des Deutschunterrichts betrachtet und zum Gegenstand von Aussprachen und Übungen gemacht werden.

Französischkurs (Sekundarlehrer und Lehrer an Abschlussklassen). Doppelt geführt je 2 Wochen. Dieser neue Kurs setzt sich zweierlei zum Ziele:

1. Eine sorgfältige Einführung in die Methodik und Didaktik des Französischunter-

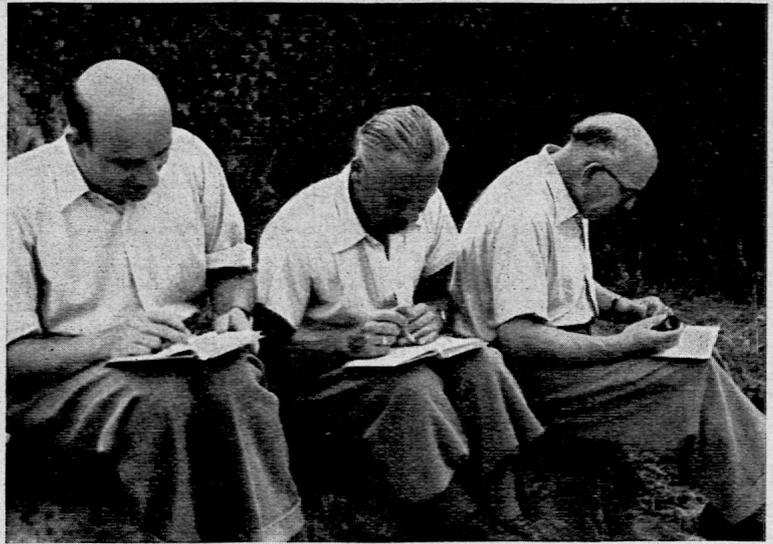


Photo: H. Kleinert, Winterthur

Die Biologen bestimmen Pflanzen

richts an Deutschschweizer Schulen auf der Basis des Arbeitsprinzips, wobei von keinem Schüler zu Beginn Grammatikkenntnisse vorausgesetzt werden, er sich aber durch fortwährende Selbstbetätigung und persönliche Erarbeitung des Stoffes eine frohe Sicherheit in den Elementen der französischen Sprache erwirbt.

2. Ein persönliches, intensives Wiedereindringen der Kursteilnehmer in die französische Alltagssprache zur Bereicherung des Vokabulars, zur Hebung der Ausdrucksfähigkeit und Sprachgewandtheit, zur Lösung hemmender Einflüsse.

Schul- und Volksmusik (deutsch und französisch in 1 Kurs). 1 Woche.

Lehrgang eines Schulgesangunterrichtes auf relativer Grundlage. (Die Töne der Durleiter, Takt und Rhythmus, leiterfremde Töne, die absolute Notierung im Violin- und Baßschlüssel, der Quintenzirkel, Ausweichung und Modulation, Kirchentöne, Moll.) Liedbeispiel zu jedem Unterrichtselement und für alle Schulstufen.

Zum gemeinsamen Musizieren bilden die Teilnehmer einen Chor und ein Orchester.



Photo: H. Kleinert, Winterthur

Dr. Loosli, Belp, zeigt eine Rarität

Wandtafelzeichnen (Doppelführung des Kurses und Kurs für Welsche). 1 Woche.

Dieser Kurs setzt sich zum Ziel, in ausgiebiger Weise die Verwendungsmöglichkeit der Wandtafel im Schulunterricht zu zeigen. Mannigfache Übungen an der Wandtafel sollen den Lehrer befähigen, den Unterricht in den Sprach- und Realfächern durch die Wandtafelzeichnungen zu bereichern und klarer zu gestalten.

Zeichnen auf der Unterstufe (deutsch und französisch in 1 Kurs). 1 Woche.

Im Rahmen der Schulreform hat die Bedeutung der bildhaften Gestaltung als Bildungsmittel erheblich gewonnen. Der Kurs bezweckt die Abklärung grundsätzlicher Fragen der Zielsetzung und Führung im Zeichenunterricht, um bereits auf der Unterstufe der bildlichen Gestaltungskraft des Kindes sinngemäss zur Entfaltung zu verhelfen.

Der Einblick in das Wesen der Entwicklung der kindlichen Darstellung, in bezug auf Form, Farbe und Raum, sowie in das Problem der bildlichen Gestaltung, soll dazu beitragen, im Lehrer das Verständnis und die Voraussetzungen für eine psychologisch begründete Führung zu schaffen.

Im besonderen werden die Darstellungsarten und Darstellungsmittel theoretisch und praktisch behandelt.

Die Kursteilnehmer haben die Möglichkeit, Schülerarbeiten aus ihrer Praxis zur Besprechung mitzubringen.

Technisches Zeichnen. 1½ Wochen.

Die Darstellung erfolgt nach den Forderungen der VSM-Normalien.

Linearzeichnen: Schriftübungen, Flächenformen aus der Praxis mit Masseintragungen, Anwendung der geometrischen Konstruktion. Kurvenanschluss. Einfacher Gebäudeplan.

Projektionszeichnen: Normalprojektionen der geometrischen Grundkörper. Lebensformen. Schnittdarstellung. Einführung in die Parallelperspektive und Isometrie. Skizzierübungen. Der Vorstand des Vereins für Handarbeit und Schulreform

Berichte aus einzelnen Kursen

Handarbeit auf der Unterstufe

Vielfach herrscht die Auffassung, Handarbeit auf der Unterstufe sei «Gfätterliarbeit», und es wäre gescheiter, man würde etwas «Rechtes» machen. Was man unter «Rechtem» versteht, wissen wir ja schon. Mit Schneiden und Kleben, also mit «Gfätterle», werde man später kein Geld verdienen können, und wenn man Tierchen machen könne, würde man die Aufnahmeprüfung in die Sekundarschule nicht bestehen. Schon hier bei den Kleinen sollten wir auf geistige Spitzenleistungen hin trainieren, getreu dem Motto: «Wissen ist Macht.» Wer sich aber wieder einmal klein machen kann und sich selber mit den Handarbeiten beschäftigt, wird erstaunt sein, zu erfahren, wie sehr der Kopf dabei angestrengt wird, welche Anforderungen an die Konzentrationsfähigkeit, die Kombinationsgabe und den Schönheitssinn gestellt werden. Bei so einer Faltübung muss ganz genau beobachtet werden. Die Beobachtung muss durch die Hände ganz genau reproduziert, die Falten unter-

schieden und wieder kombiniert werden. Wenn es schon für uns Erwachsene schwer ist, wird es für die Kleinen zur grossen Arbeit, so gross fast wie für den Geschäftsmann das Einteilen, Kombinieren und Abwägen.

Die Handarbeit ist denn auch wirklich etwas Kindertümliches; da, wo etwas entsteht, wo gewerkt wird, ist das Interesse des Kindes immer wach. Warum sollte nun dieses Interesse nicht ausgenützt, nicht dienstbar gemacht werden für die Ausbildung der Geisteskräfte? «Nicht nur Rechnen, Schreiben, Lesen bildet ein vernünftig Wesen, und nicht nur in Geistes-sachen kann man Karriere machen!» Das Werk der Hände wurde ja so gar nicht mehr geschätzt in den letzten Jahrzehnten, und erst jetzt fangen die Menschen wieder an, die Schönheit und den Wert der Handarbeit zu würdigen. Die meisten Leute, nämlich 70 %, müssen ja ihr Brot mit den Händen verdienen. Dass diese Arbeit wieder zu grösserer Wertschätzung kommt, dazu trägt die Handarbeit in den Schulen viel bei. Dass man sie ganz heimlicherweise, fast ohne dass es der Schüler merkt, zur Sprachübung oder zum Rechenbeispiel benützt, erfordert vom Lehrer Können und Gewandtheit. In unserem Kurse holten wir uns dazu das Rüstzeug.

Alle unsere Arbeiten stellten wir unter zwei Themata, die in jeder Schule einmal behandelt werden: «Der Bauernhof» und «Die Strasse». Wir waren erstaunt über die Fülle von Möglichkeiten, die uns da gezeigt wurden, vor allem über die Vielfalt der Techniken. Und diese Techniken wollten gelernt sein. Mit Leim und Kleister umzugehen, ist gar keine so einfache Sache; wer das nicht technisch richtig macht, wird seine Erfahrungen sammeln mit der Klebrigkeit. Auch der Umgang mit dem Papier und den Werkzeugen erfordert Handgriffe, die einfach erlernt werden müssen. Beim Aussägen von Tierchen aus Holz fühlten sich die Herren Kollegen besser zuhause. Besonders reizvoll wurden diese Tierchen durch Aufmodellieren der plastischen Form mit «papier mâché». Kartoffelstempeldrucke auf Papier und Stoff machten uns grosse Freude. Aus Papier und Karton wurden Hefte, Würfel, Bauernhäuser und Fastnachtslarven gebaut und lustig bemalt. Aus Buntpapierabfällen erstand der köstlichste Flor künstlicher Blumen.

Und nun das Modellieren mit Ton und «papier mâché»! Diese Technik kommt wie keine andere dem kindlichen Triebe zum schöpferischen Gestalten entgegen. Hier entstanden aus einem Klümpchen «papier mâché» und einigen bunten Tuchabfällen köstlich lustige Kasperlfiguren. Arbeiten aus Bast brachten Abwechslung und leiteten über zum Flechten mit Peddigrohr.

Gemeinschaftsarbeiten zu unserem Zentralthema boten Gelegenheit zur Zusammenfassung der erlernten Techniken und zeigten so recht deutlich, wie die Handarbeit den ganzen übrigen Unterricht beleben und durchdringen kann und soll.

Just in dem Momente, als alle miteinander von Spannung erfüllt waren über alles Schöne, das noch kommen werde, war der Kurs aus. Diese Spannung haben wir nach Hause mitgenommen und wird sich in unseren heimischen Schulstuben auswirken! Es war uns schwer, nicht von den gefüllten Fleischtöpfen Ägyptens, sondern von den vollen Tonkübeln, Leim- und Farbtöpfen Heinrich Kerns Abschied zu nehmen.

Gret Braun, Winterthur.

Arbeitsprinzip auf der Unterstufe

Der Kurs für Arbeitsprinzip auf der Unterstufe erfreut sich seit Jahren eines regen Interesses. Das kann nicht verwundern, wenn man bedenkt, dass gerade auf dieser Stufe die Schulreform wohl am meisten veraltete Anschauungen wegzuräumen hatte. Dann hat aber auch die Verkürzung der Kurse von vier auf drei und in den letzten Jahren sogar auf zwei Wochen zur Frequentierung gewaltig beigetragen. So musste die deutschsprachige Abteilung seit bald zehn Jahren immer doppelt geführt werden. Diese Verkürzung lässt sich damit rechtfertigen, dass neben den eigentlichen Arbeitsprinzipkursen seit Jahren immer wieder neue didaktische Kurse für einzelne Fächer, wie Singen, Modellieren, Handarbeiten für die Unterstufe und neuerdings auch Zeichnen, eingeführt wurden.

Es ist nicht ganz leicht, dem Laien (wozu auch die meisten Mitglieder der Schulbehörden zu rechnen sind) Sinn und Zweck eines Arbeitsprinzipkurses klar zu machen. In diesen Kursen soll gezeigt werden, wie die Schüler schon auf der Unterstufe an eine Arbeitsweise gewöhnt werden sollen, die Kopf- und Handarbeit in gleicher Weise berücksichtigt. Die Arbeitsschule strebt die aktive Mitarbeit der Schüler an, diese sollen produktiv tätig sein, nicht bloss rezeptiv. Den Vorrang hat dabei die Kopfarbeit, denn die Handarbeit soll der geistigen Verarbeitung dienen. Die Handarbeit ist also nur ein Teil des Arbeitsprinzips, was so leicht und gerne übersehen wird!

Die Kursarbeit besteht nun darin, zu zeigen, wie in den einzelnen Wissensgebieten dieser Stufe (Sprache, Rechnen und ein Kunstfach, zum Beispiel Zeichnen und Gestalten) der Arbeitsschulgedanke verwirklicht werden kann. Der Kursleiter gibt einen kurzen Überblick über didaktische Fragen, zum Beispiel über verschiedene Lese- und Rechenmethoden (gottlob haben wir verschiedene!), um dann den methodischen Aufbau im einzelnen zu erläutern. Selbstverständlich gibt sich dabei immer wieder Gelegenheit zu Diskussionen und zum Erfahrungsaustausch über die verschiedensten Fragen und Probleme des Unterrichts und der Erziehung. Unser schweizerisches Schulwesen ist ja so vielgestaltig, dass nicht nur ein Weg der richtige sein kann. So hat denn der Kurs nicht in erster Linie die Aufgabe, den Teilnehmern Rezepte mitzugeben, was natürlich nicht ausschliesst, dass der Kursleiter seine Erfahrungen und die von ihm angewendete Methode eingehend darlegt. Gerade dies gibt Anlass zu lebhaften Erörterungen und Aussprachen über andere gangbare Wege.

Dass man nicht täglich 7 Stunden didaktische Fragen dozieren und diskutieren kann, liegt wohl auf der Hand. Das würde dem Gedanken des Arbeitsprinzips widersprechen. So werden zur Entspannung und Vertiefung manuelle Arbeiten eingeflochten nach dem Grundsatz, dass der Lehrer nichts von seinen Schülern verlange, was er nicht vorher selber mit eigenen Händen ausgeführt hat. Da neben den Arbeitsprinzipkursen auch ein technischer Kurs für Handarbeiten auf der Unterstufe geführt wird, muss eine gewisse Doppelspurigkeit dadurch vermieden werden, dass in den erstgenannten Kursen neben den Schülerarbeiten auch Anleitung zur Herstellung von Hilfsmitteln für den Unterricht gegeben wird. Den verschiedenen Bedürfnissen wird dadurch Rechnung getragen, dass eine gewisse Freiheit in der Wahl der

herzustellenden Geräte gewährt wird (soweit dies das vorhandene Material gestattet). Diese Massnahme ist geeignet, eine gewisse wohltuende Auflockerung des Kursbetriebes herbeizuführen. So entstanden am diesjährigen Kurs in Montreux verschiedene Rechen- und Lesedominos und Lottos, Einmaleins-Rechenschieber und andere Lernspiele, Arbeitsblätter, Wandtafelmontagen u. a. m. Dass in einem Arbeitsprinzipkurs auch der Sandkasten, die Wandplastik und ähnliche Hilfsmittel verwendet und ihre Auswertungsmöglichkeiten für die verschiedenen Fächer gezeigt werden, versteht sich von selbst.

In dieser kurzen Zeit können natürlich nur Bruchstücke aus dem Unterrichtspensum der ersten drei Klassen behandelt werden. Es ist aber sicher gut so! Was die Teilnehmer suchen, sind sicher nicht fertige Programme, sondern ganz konkrete Beispiele und Anregungen. Nicht das, was sie in ihren Schulen direkt verwerten können, ist das Wertvollste, sondern das, was sie aus den empfangenen Anregungen später selber in eigener Weise zu gestalten versuchen.

Das Ziel des Kurses wäre nach meiner Auffassung aber noch nicht erreicht, wenn nicht noch eines hinzukäme, das eigentlich am Rande der Kursarbeit liegt. Es ist das kameradschaftliche Verhältnis zwischen dem Kursleiter und seiner Klasse und der Teilnehmer unter sich. Ich fühle mich als Leiter vor der Kursklasse erst wohl, sobald am zweiten oder dritten Kurstage während der manuellen Arbeit erst zaghaft, gelegentlich aber auch spontan, ein Lied angestimmt wird. Damit sind die gegenseitigen Hemmungen überwunden, man kommt sich menschlich näher, und das ist die Voraussetzung für eine erspriessliche Arbeit. Ich habe es selber als Teilnehmer und als Leiter ein dutzend Mal erfahren und von meinen Kursteilnehmern bestätigt erhalten, dass es etwas Beglückendes ist, mit Kollegen aus allen Gegenden der Schweiz (und in einzelnen Fällen auch des Auslandes) zu gemeinsamer Arbeit im Dienste der Schule wieder einmal in die Schulbank zu sitzen, die gegenseitigen Sorgen und Nöte, aber auch die Freuden unseres Berufes auszutauschen und kennen zu lernen. So entsteht bei gemeinsamer Arbeit und in gemeinsamem Erleben auch ausserhalb der Kurszeit ein Band der Freundschaft und Kameradschaft, das uns neue Kraft und neuen Mut verleiht für unsere oft so schwere Arbeit in der Schulstube.

J. Menzi, Zürich.

Zeichnen auf der Unterstufe

Am 59. Schweizerischen Lehrerbildungskurs in Montreux wurde erstmals ein Kurs «Zeichnen auf der Unterstufe» durchgeführt. Wie sehr dies einem allgemeinen Bedürfnis entsprach, beweist einerseits die grosse Teilnehmerzahl von 41 Lehrkräften aus 10 Kantonen, andererseits das rege Interesse, das trotz Hitze und unbequemen Stühlen im theoretischen wie im praktischen Teil der Kursarbeit zu spüren war.

Die ersten Stunden waren der Abklärung grundsätzlicher Fragen der *Zielsetzung und Führung* im Zeichenunterricht gewidmet.

«Darüber besteht gegenwärtig bei vielen Lehrkräften eine gewisse Ratlosigkeit. Weder der alte Weg — das Kind zeichnet und malt nach Vorlage und ist dabei schöpferisch passiv — noch die gegenteilige Auffassung — dem Kinde soll volle Freiheit gelassen werden — führt zu einer sinngemässen Entfaltung

der bildlichen Gestaltungskraft des Durchschnittskindes. Viel eher führt dazu das Bestreben, durch pädagogisch geschickte Führung das Kind weder «zappeln» zu lassen noch in seiner persönlichen Freiheit einzuschränken. *Liebe* zum Kinde und grosse *Geduld* sind die Voraussetzungen auch für den Zeichenunterricht, wenn er Früchte tragen soll. Zu ihnen muss sich wohl bei manchen Lehrkräften eine *vermehrte Selbstbetätigung* gesellen; denn es ist ebenso paradox, wenn ein Lehrer, der selber nie zeichnet, in diesem Fache unterrichtet, wie wenn ein Musiker Klavierstunden erteilt und selber nie spielt.»

¶ Darum schenkte der Kursleiter, Herr Ess aus Zürich, auch der Selbstbetätigung seine volle Aufmerksamkeit. In den vielen lustbetonten Zeichenstunden durfte mancher Kursteilnehmer zu seinem freudigen Erstaunen erfahren, dass in ihm Fähigkeiten schlummerten, die er vielleicht noch nie geahnt oder aber schon längst verschüttet geglaubt hatte. Die reiche Ernte unserer praktischen Tätigkeit in ästhetischer Hinsicht — es waren 41 teils ganz prächtige Phantasieschmetterlinge und ebenso viele, teilweise völlig von der realen Vorstellung losgelöste Hexenhäuschen in Farbstifttechnik — war ein beredtes Zeugnis für die Richtigkeit des angedeuteten Weges.

Doch zu solcher fruchtbarer Arbeit braucht es, bei uns wie auch beim Kinde, die Beherrschung einer soliden Technik. Wie im Instrumentalunterricht spielt denn auch in den Zeichenstunden die *Vermittlung der Technik* eine grosse Rolle. Diese soll dem Schüler so eindeutig und klar als möglich geboten werden. Manche Kursstunde in Theorie und Praxis war daher diesem Kapitel gewidmet. Eine selbst erstellte Farbetafel gibt Aufschluss über die bunten und unbunten Farben, die Stufenreihe einer Farbe, die Mischungen innerhalb des bunten Farbkreises, das Aufhellen, Verdunkeln und Vergrauen einer bunten Farbe und das Mischen mit drei Farben.

Ähnlich wurde die *Wasserfarbmalerie* besprochen und praktisch erprobt durch die Gestaltung einer Maske.

In der *Buntpapier-Technik* ergab sich durch die freie Themenwahl und unter Anwendung verschiedenster Papiere und Stoffresten ein farbenfrohes Mosaik der praktischen Arbeiten.

Die praktischen Arbeiten in den verschiedenen Techniken zeigten uns deutlich, dass die *bildliche Gestaltung* eines Themas aus zwei verschieden gerichteten Komponenten entsteht — einer ästhetisch-rhythmischen und einer verstandesmässigen.

«Je nach dem darzustellenden Gegenstand und der Gestaltungskraft des Darstellenden können diese verschieden stark in Erscheinung treten. Die *verstandesmässige Komponente* setzt eine je nach der Altersstufe mehr oder weniger genaue Vorstellung des darzustellenden Gegenstandes in seiner Gesamtheit wie in Einzelheiten voraus. Bei der rein verstandesmässigen Entwicklung eines Themas erhalten wir jedoch nur eine objektive Erfassung des Gegenstandes, eine Photographie, nicht aber eine seelisch «ansprechende» Zeichnung. Das Kind und auch wir sind dabei irgendwie unbefriedigt. Daher soll die verstandesmässige Komponente unbedingt durch die *ästhetisch-rhythmische Gestaltung* beseelt werden. Manch ein Thema oder Motiv eignet sich ganz besonders zur Entfaltung und Steigerung dieser so wichtigen Komponente, so zum Beispiel Phantasieschmetterlinge, Hexenhäus-

Wunderblume, Maske, Zauberfisch usw.; denn hier ist auch die Form der Phantasie unterworfen. Zudem ist auf der Unter- und Mittelstufe das Zeichnen aus der Vorstellung gegeben; dann kommt die rhythmisch-ästhetische Richtung kaum zu kurz. (Erst auf der Ober- und Sekundarschulstufe gesellt sich hin und wieder das Zeichnen nach Natur dazu.)»

Durch eine wohlgeordnete, reichhaltige Sammlung von Kinder- und Schülerarbeiten wusste der Kursleiter jene Vortragsstunden zu beleben, die uns einen Einblick in das Wesen der Entwicklung der kindlichen Darstellung in bezug auf *Form, Farbe* und *Raum* gewährten. Entwicklungsreihen vom dreijährigen Kind aufwärts bis ins 13. Altersjahr zeigten zum Beispiel die zunehmende Bereicherung in der Form eines dargestellten Gegenstandes. Während das zwei- bis dreijährige Kind noch nicht deutbare Kritzelzeichnungen macht, das etwas ältere Kind erst eine, später zwei Dimensionen angibt, tritt nach und nach eine zunehmende Gliederung und Bereicherung in der physischen Bewegung hinzu, und ganz zuletzt gelangt auch in der Form langsam die Darstellung seelischer Regungen zum Durchbruch. — Gleichermassen wurden die Ausführungen über die Farbe und die Entwicklung der räumlichen Darstellung durch Kinderzeichnungen veranschaulicht. Manche unter ihnen zeigten deutlich, dass vom kindlichen Standpunkt aus eine Zeichnung absolut richtig und für uns Erwachsene unerreichbar schön sein kann, auch wenn objektiv gesehen manches (zum Beispiel Überschneidungen, Parallelperspektive oder zentralperspektivisch) falsch ist.

Ferner durfte jeder Kursbesucher eine Fülle praktischer Hinweise in bezug auf den *Lektionenaufbau* mitheimnehmen.

«Der Lehrer soll sich über die Darstellungsart, die Technik, das Motiv (oder die Motive), die Anordnung oder Gruppierung, Blattformat, Blattfarbe usw. Klarheit verschaffen und eventuell Anschauungsmittel bereitstellen, wenn die bildliche Gestaltung mehr in verstandesmässiger Richtung erfolgen soll. Wichtig ist zudem, besonders in der Wasserfarbmalerie, die lückenlose Bereitstellung des Materials (dies kann und soll durch die Schüler selber geschehen), so dass nach der Besprechung der Arbeit als Ganzes und des ersten Teilzieles (Gliederung der Arbeit) sofort mit dem Werk begonnen werden kann. Bei der *Kritik* sind die positiven Elemente zuerst herauszugreifen, denn die Gestaltung ist eine Sache des Glaubens an den Erfolg. Die Kritik erfolgt nach einer Reihe von Gesichtspunkten. Bei der Beurteilung der Zeichnungen für die *Zeugnisnoten* soll von den beiden Leistungskomponenten Talent und Fleiss in erster Linie der Fleiss berücksichtigt werden. Das Talent zu messen ist überhaupt sehr schwer, darf aber natürlich doch nicht unberücksichtigt bleiben.»

Zu all den vielen im Rahmen unserer Schularbeit liegenden Fragen wurde nebenbei noch über Kunst und Künstler diskutiert. So wird den Kursteilnehmern auch der Besuch der Courbet-Ausstellung in Vevey unter Führung des Kursleiters ein nachwirkendes Erlebnis bleiben.

Vielleicht darf zum Schlusse noch gesagt werden, dass sich im Verlaufe der Kurswoche immer mehr die Notwendigkeit zeigte, weitere Kurse dieser Art nicht mehr auf eine Woche zu beschränken, denn auch für 14 Tage wäre Arbeit in Hülle und Fülle vorhanden.

Ernst Boesch, St. Gallen.

Heimatkunde

Die Forderung des heimatkundlichen Unterrichtes ist alt und anerkannt. Heute gilt es nicht mehr, diesen Unterrichtszweig zu fordern, sondern ihn zu fördern und einen Weg zu suchen, der die besten Ergebnisse verspricht. Es gilt, einen Weg zu suchen, der dem Kinde jenes Wissen vermittelt, das zu seiner geistigen Bildung unerlässlich ist und in ihm Erkenntnisse weckt, die das Gemüt ansprechen und ihm den Wohnplatz seiner Jugend zur wahren Heimat werden lassen.

Diese Aufgabenstellung für den heimatkundlichen Unterricht deckt sich mit der Aufgabe eines jeden guten Unterrichtes, es ist die Aufgabe der Lehre und der Erziehung.

Es gibt wohl wenige Stoffe, die in gleichem Masse geistes- und gemütsbildende Werte in sich bergen wie die Heimatkunde. Der Begriff «Heimat» schliesst diesen Zweiklang in sich ein. Schon Itschner betonte in seiner «Unterrichtslehre», dass wir das Wort Heimat auf ein Räumliches, wie auf etwas Gemütliches beziehen. Das gibt uns die Wegleitung für den Unterricht. Wir müssen den Schüler vertraut machen mit den Dingen und Gegebenheiten seiner Umgebung und ihn zugleich in eine gemütsbetonte Beziehung dazu bringen.

Gewiss lernt das Kind seine Heimat auf seinen Streifzügen durch Wald und Flur kennen und schafft sich Bindungen, die durch ein langes Menschenleben anhalten können. Dennoch dürfen wir die Sache nicht dem Zufall überlassen, weil dabei gar viel Wertvolles unbeachtet bleibt.

Ich erinnere mich nur an wenig, was mich im Unterricht der Primarschule fesselte. Was sich dort zwischen den vier Wänden ereignete, habe ich weitgehend vergessen. Aber ich erinnere mich an einen Lehrer, der es verstand, fast nebenbei Anregungen und Hinweise zu geben, die meinem Bubenforschertum immer wieder neuen Auftrieb verschafften. — Einmal machten wir einen Lehrausflug an die Thur, und der Lehrer zeigte, wie der Fluss sich sein Bett tief eingegraben und auch die Nische hoch oben in der Felswand ausgewählt habe. Ich staunte, — und hernach suchte ich an allen Felswänden solche Nischen. Ich erinnere mich auch, wie ein Hochwasser an einer unserer Wiesen ein Stück wegriss, und dass ich Angst bekam, es könnte einmal die ganze schöne Matte dem Wasser zum Opfer fallen. — Das sind zwei Jugenderlebnisse, die mich tief beeindruckten und mich erstmals auf den ewigen Wandel aufmerksam machten. Was mir vorher fest und starr erschien, wurde lebendig und als verträglich erkannt.

Darauf kommt es an: Wir müssen lernen, unsere Erde als etwas Lebendiges zu betrachten, als etwas, das sich wandelt, wird und vergeht, und nicht bloss als Schauplatz unseres Daseins. Wir müssen dem Schüler zeigen, wie Pflanze und Tier sich ihren Standort wählen und sich ihm (mit seinem Klima) anpassen müssen; wie selbst der Mensch in gar mancher Beziehung auch heute noch vom Boden abhängig ist, aber auch von Pflanze und Tier, überhaupt eines vom andern. Wir sind aber auch von den Erscheinungen des Weltalls abhängig und erkennen unsere Erde als kleinen Stern im grossen Getriebe des Weltalls.

Aus diesen kurzen Andeutungen ergibt sich, dass für den heimatkundlichen Unterricht eine biologische Betrachtungsweise geboten erscheint. Es sollte auch nicht der gesamte Stoff in Einzelercheinungen auf-



Photo: J. Wahrenberger, Rorschach

Der Heimatkundekurs besucht die Rhonemündung

gelöst werden. Eine Fächerung kann nur als äussere Gliederung Berechtigung haben, während innere Zusammenhänge nicht zerstört werden dürfen. Heimatkunde kann auch nicht ein Fach für eine bestimmte Klasse, als Vorläufer des Geographieunterrichtes, sein. Sie ist als Grundsatz zu betrachten, der für alle Schulstufen Berechtigung hat. Heimatliche Erscheinungen müssen immer wieder die Grundlage bilden für die Erfassung der räumlich ferner liegenden Gegebenheiten.

Auf diese grundlegenden Gedankengänge baute sich die Kursarbeit auf. Es scheint auf den ersten Blick ein Wagnis, an einem schweizerischen Kurs, mit Teilnehmern aus allen Teilen des Landes, eine Heimatkunde aufzubauen, die allen dient. Vor allem ist es nicht möglich, jeden eine fertige Heimatkunde schaffen zu lassen, die er direkt verwenden kann in seinem Wirkungskreis. Das ist vielleicht sogar ein Vorteil. Es ist aber möglich, die Grundlinien herauszuarbeiten, wofür die Erscheinungen am Kursort die Illustration bilden. So machten wir unsere Beobachtungsgänge in die nähere Umgebung von Montreux. Ihnen folgten die Auswertungen und Zusammenfassungen im Schulzimmer.

Im folgenden sei eine Übersicht gegeben über Ziel und Zweck der einzelnen Ausgänge.

Erste Exkursion: Protestantische Kirche von Montreux—Glion—Gorge du Chauderon—Montreux.

1. Ausblick von der Kirchterrasse auf das alte Delta von Montreux mit seinen beiden Terrassen, 10 m und 30 m über dem heutigen Seespiegel.
2. Kunstgeschichtliche Betrachtungen an der alten Kirche.
3. Die Pflanzenwelt am Trockenhang zwischen Montreux und Glion.
4. Die Pflanzenwelt im schattigen Bachtobel der Baye de Montreux.
5. Erosion eines Baches mit grossem Gefälle. Schlucht, Wasserfall, Kolke, Rutschungen, Erosion in weichem und hartem Gestein.
6. Anlage von Wegen und Strassen. Fussweg, Bahn und Strasse nach Glion.



Photo: J. Wahrenberger, Rorschach
An der alten Rhone

Zweite Exkursion: Villeneuve—Noville—Le Bouveret — mit dem Schiff zurück nach Territet.

1. Kunstgeschichtliche Betrachtungen in den Kirchen von Villeneuve und Noville.
2. Leben am und im Wasser. Verlandungserscheinungen am alten Rhonelauf.
3. Eigenart und Bewirtschaftung der Deltaebene. Parklandschaft, Auenwälder.
4. Noville, als alte Siedlung auf dem Delta.
5. Rezent Deltabildung an der Rhonemündung.
6. Überblick über die Landschaft am obren Genfersee vom Schiff aus. Bild und Bau der Landschaft. Geologisches Profil: Rochers de Naye—Mont Pelerin.

Dritte Exkursion: Les Avants—Sonloup—Saumont—Chernex—Pertit—Pallens—Montreux.

1. Blick in das Quellgebiet der Baye de Montreux. Lawinenverbauungen am Cape au Moine.
2. Erosionsbildung an der Baye de Clarens bei Saumont.
3. Das Bauernhaus in der Gegend von Montreux.
4. Das Siedlungsbild von Chernex und Pertit und des Weinbauerdorfes Pallens.
5. Weinbau am Genfersee.

Vierte Exkursion: Rochers de Naye.

1. Überblick über ein grösseres Landschaftsgebiet. Orientierung.
2. Die Pflanzenwelt der Alpen.

Fünfte Exkursion: Schloss Chillon.

1. Burganlage, Geschichte des Schlosses.
2. Kulturgeschichtliches an Hand von Ausstattungsstücken.

Aus den Beobachtungen ergab sich eine ganze Reihe von Diskussionsthemen:

Der Fluss und sein Tal. Quellgebiet, Schlucht, Schuttkegel, Delta. Talbildung im Gebirge und im Mittelland. — Ein alter Rhonelauf: Vevey—Neuenburgersee. Molasseberge als Schuttfächer tertiärer Ströme.

Die Schutthalden der Gebirge sind das Land der Zukunft. Das fruchtbare Land der Rhoneebene ist der aus den Walliser Alpen abgeführte Schutt. — Werden die Alpen einmal ganz abgetragen werden? — Wird der Genfersee einmal ausgefüllt sein?

Bild und Bau einer Landschaft.

Delta, Schuttkegel, Terrassen als Siedlungsplätze. Wege, Strassen und Bahnen einst und heute.

Bedeutung der Verkehrslage für die Entwicklung einer Siedlung. Verkehrs-, Industrie- und Handelsplätze.

Bedeutung des Klimas. Wiesbau, Ackerbau, Weinbau, Weiden, Kurgelbiete.

Schloss und Stadt als Schutz- und Wehranlagen und Marktorde. Städtebildungen am Eingang der Alpentäler.

Geschichte des Bauernhauses.

Weinbausiedelungen am Genfersee, im Vergleich mit den Dörfern der Ackerbaugelände des Mittellandes und der Streusiedelungen in den Voralpen.

Die ersten Bewohner unseres Landes. Siedlungsplätze und Siedlungsformen. Bedeutung von Wasser, Nahrung und Sonnenlage.

Orts- und Flurnamen als Geschichtsquellen.

Bedeutung der heimatlichen Geschichte im Geschichtsunterricht.

Wesen und Bedeutung der Volkskunde. Volksbräuche und Feste, altes Arbeitsgerät, Trachten.

Entwicklungsreihen aus der Kulturgeschichte.

Lebensformen im Pflanzen- und Tierreich. Anpassung an Feuchtigkeit und Trockenheit. Leben im Wasser, auf der Erde und in der Luft. — Besiedelung einer Schutthalde, einer alten Mauer. Usw.

Der heimatkundliche Unterricht als Wegbereiter für das Verständnis der Fremde.

Wie ist der heimatkundliche Stoff auf die verschiedenen Stufen zu verteilen?

Auf verhältnismässig kleinem Raume und in der kurzen Zeit einer einzigen Kurswoche häufte sich vor uns die ganze Fülle und Reichhaltigkeit unserer Heimat, so dass vieles aus den genannten Themen nur angedeutet werden konnte. Und wir konnten uns des Eindrucks nicht erwehren, dass zum vollen Verständnis all des Geschauten ein vielfältiger Spezialist nötig wäre. Das können wir nicht sein. Es ist auch nicht nötig für unsere Schularbeit. Aber es ist nötig, dass wir schauen und beobachten lernen und mit offenen Augen durch die Welt gehen. Durch den Zusammenschluss zu Arbeitsgruppen, durch eigenes Studium einschlägiger Literatur und den Beitritt zu wissenschaftlichen Gesellschaften können wir uns ein Rüstzeug verschaffen, das genügen wird.

Der Kurs von Montreux darf wohl als gelungen betrachtet werden. Die Teilnehmer haben sich mit viel Eifer und Interesse beteiligt und haben auf frohen Wanderungen eine prächtige Landschaft unserer Heimat kennengelernt.

J. Wahrenberger, Rorschach

Metallarbeiten

Anfang des Kurses! Etwas benommen steht man vor all den Dingen, die da vor uns ausgebreitet sind: Werkzeuge aller Art, zum Teil unbekannter Verwendung, Material, das man irgendwie formen soll, Modelle, vor denen man sich kopfschüttelnd fragt: Und das sollen wir auch machen können? Man erlebt wieder einmal in sich das Angstgefühl des Schülers, das man als Lehrer so oft vergisst. Aber gerade dieses menschliche Mitfühlen sollte stets unsere Arbeit leiten, damit der Schüler und nicht der Stoff unser Hauptanliegen bleibt. In der Handarbeit ist es uns gegeben, unmittelbar in das Seelenleben des Schülers zu blicken, weil Lehrer und Schüler gemeinsam am selben Objekt arbeiten und kein Verstecken möglich ist. Diesen Gedanken werden mehr oder weniger alle in sich tragen, die ihre Ferien für Kurse hingeben.

Und dann wurde gehämmert, gekrümmt, gerollt, gewinkelt, gefeilt, geformt, geglüht usw. — Nur der Fachmann kennt ja dies alles. — Nach vier Wochen hatten wir wirklich die Einbildung, auf einem der wichtigsten Gebiete der Technik etwas zu können und zu verstehen. Mit Kennermienen beschauten wir nun Eisenbeschläge, Eisengitter u. a. Aber nach einer Fabrikbesichtigung merkten wir allerlei von unserer Unvollkommenheit. So ist zu hoffen, dass nicht nur bei uns, sondern in allen Kursen das Gefühl zurückbleibt, das uns zwingt, immer weiter zu üben und die noch unsicheren Fähigkeiten zu festem Besitz werden zu lassen, nicht um ein wirklicher Fachmann zu werden, sondern aus dem Drang der Vervollkommnung, den unsere Schüler aus uns spüren sollen.

Trotz allem Schwitzen im feuchtwarmen Klima von Montreux war es unsern welschen Kollegen nicht zuviel, ihr Temperament in sprudelnden Worten und Freudengesängen auszulassen. Man hätte gar nicht geglaubt, dass die eigenen Ohren all dies Hämmern, Feilen und Singen aushalten könnten. Nur Besucher machten sich meistens rasch wieder davon! Über aller Unruhe blieb unser Meister Bastian unerschüttert. Mit klangvoller, weicher Stimme gab er uns in schönem, klarem Französisch seine Erklärungen und Anweisungen, und mit französischem Charme verstand er eine angenehme Stimmung zu schaffen, dass auch der Langsamere, Schwerfälligere den Mut nie verlor. Herzlichen Dank ihm, denn vom Leiter hängt das Zusammenleben eines Kurses ab.

Wir Deutschschweizer hätten vielleicht manchmal etwas mehr methodische Winke für die Schule gewünscht, aber wir merkten auch, dass welsche Art sich lieber frei betätigt. So war Meister Bastian in einer Zwickmühle, und weil er selbst alles vorzüglich beherrschte, war uns auch gedient, und wir waren hochzufrieden.

Die Auswahl der Gegenstände könnte, um allen Schulen zu dienen und doch noch genügend Freiheit zu lassen, vielleicht durch Vereinbarung zwischen welschen und deutschschweizerischen, sachverständigen Kollegen geregelt werden. *Paul Keller, Zürich.*

Modellieren

Wir Kursteilnehmer sind zum Teil als unbeschriebene Blätter an die Kursarbeit herangetreten. Aufgabe des Kursleiters, Herrn A. Tobler, war es dann, uns in der knappen Zeit einer Woche nicht nur zu begeistern für diese Art des Gestaltens, sondern uns auch das technische Wissen beizubringen, ohne das ja eine spätere Arbeit mit Kindern undenkbar wäre. Wer nun aber glaubt, wir hätten Dingelchen und Dinge geformt, wie sie Kinder der verschiedensten Altersstufen hervorbringen, der täuscht sich. Keiner von uns wird hingehen und den Kindern die Aschenbecher, Vasen, Tiere und menschlichen Figuren vor die Nase stellen mit der Aufgabe, fleissig zu kopieren. Das Modellieren muss aus dem Einzelnen herauskommen, es muss einem Rhythmus folgen. Es wird das Kleinkind anders modellieren als der fortgeschrittene Schüler, wie es ja auch beim Zeichnen ist. Ein Kurs von einer Woche kann Grundlagen schaffen; er kann aber noch mehr; Er kann dermassen lockern, dass ein impulsiver Schulmeister sogar eine Begabung entdeckt, von der er vorher überhaupt nichts gewusst hat. Und das erscheint mir das Tüpfchen aufs i: das Modellieren soll

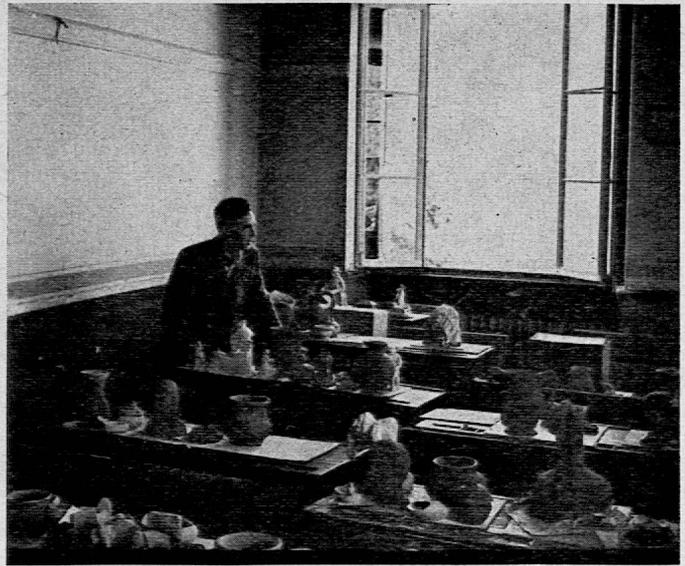


Photo: J. Bourquin, Le Pâquier

Nachschau im Tröckneraum des Modellierkurses

lösen, soll erlösen, soll Kräfte frei werden lassen. Es wird, richtig angewendet, ein kaum zu überschätzendes Unterrichts- und Erziehungsmittel sein.

Das Arbeiten der Hände «hinter dem Tuch» ohne Kontrolle durch die Augen mag auf uns zuerst merkwürdig gewirkt haben. Systematische Übungen in dieser Richtung werden indes zu sehr schönen Ergebnissen führen. Leider war die Zeit für solche systematische Übungen allzu kurz. Denn begreiflicherweise liess man sich nicht sehr gerne stören, wenn der ganze Mensch gefangen war von der zu gestaltenden Figur, war es nun ein Tier oder war es eine menschliche Figur, zumal die zur Verfügung stehende Zeit immer viel zu rasch wieder vorüber war.

Wir schätzten in unserm Kursleiter nicht nur das überragende Können, sondern ebenso sehr die tief menschliche Art, mit der jedes Schaffen gewürdigt wurde. *T.*

So wie Modellierstunden mit der Schulklasse jedesmal eine grosse Freude für Schüler und Lehrer bedeuten, so ist auch ein Modellierkurs für Kursteilnehmer und Kurslehrer eine beglückende Woche. Was der Teilnehmer im Kurs bekommen soll, vor allem Freude, ja Begeisterung neben notwendigen technischen Kenntnissen über Materialbehandlung in verschiedener Arbeitsweise und Erkenntnis der Grenzen der Gestaltungsmöglichkeiten, hat der Kurslehrer in wochenlangem, ja fortwährendem Schaffen vorzubereiten. Er wird nicht Modelle herstellen, die dann im Kurs kopiert werden sollen (denn dies würde ja nie schöpferische Kräfte wecken), sondern modellieren im Sinne von Übungen, die den ganzen Menschen beleben und auflockern. Solche Übungen, die im Kurs natürlich auch gemacht werden, sind zum Beispiel Formung einer möglichst schönen Kugel auf analytische oder synthetische Arbeitsweise, durch Wegstreichen oder Hinzufügen von Ton. Dadurch sollen Kursteilnehmer und später auch die Schüler die zwei grundverschiedenen Arbeitsweisen des Bildhauers und des Plastikers kennen lernen. Zur Schulung und Verfeinerung des Tastsinnes und zur Befreiung vom Gesichtssinn soll von Zeit zu Zeit auch «blind» mo-

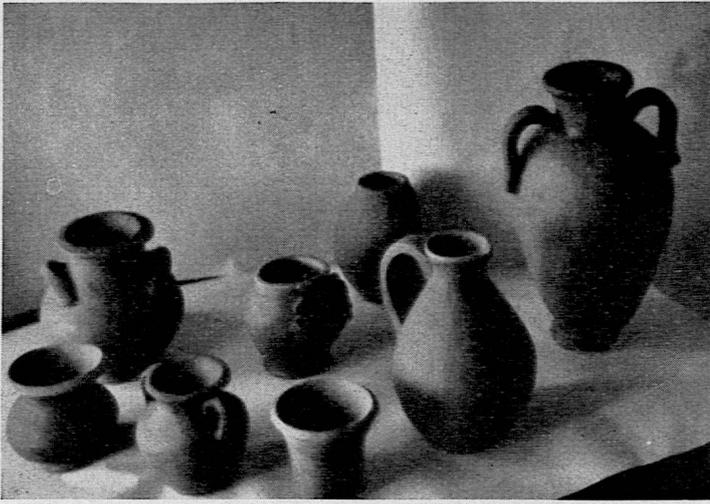


Photo: A. Däschler, St. Gallen
Selbstgeformte Töpfe aus dem Modellierkurs

delliert werden, bei geschlossenen Augen oder besser hinter einem über den Werk Tisch gespannten Tuch.

Neben dieser mehr technischen Vorbereitung ist natürlich auch eine solche methodisch-didaktischer Art nötig: Die Aufgabenstellung im Kurs soll so sein, dass jeder Teilnehmer, unbekümmert um die Schulstufe, auf der er unterrichtet, eine grosse Auswahl von Anregungen mitnehmen kann. Neben keramischen Arbeiten (einfachste Schalenformen, bauchige und kelchförmige Vasen, Krüglein, Dosen mit Deckel, kurz alle möglichen Gebrauchs- und Schmuckgegenstände) sollen Gestaltungsversuche gemacht werden, je nach Entwicklungsstufe, Temperament und verschiedenen Interessen bei Knaben und Mädchen, in mehr expressionistischer oder impressionistischer Art. Vom Kindergarten bis hinauf zu den obersten Schulklassen hat das Kind Interesse und Freude, den Menschen und das Tier zu gestalten. Währenddem sich das kleinere Kind begnügt mit mehr nur ganzheitlich expressiver Richtigkeit, strebt der ältere Schüler immer mehr auch nach innerer, anatomischer Richtigkeit. Ziel aber muss bleiben, dass auf allen Schulstufen möglichst material- und werkgerecht gestaltet wird, dass eben modelliert und nicht geschnitzt und gezeichnet wird, dass nicht durch übermässigen Gebrauch des Modellierholzes allzu naturalistisch gearbeitet wird.



Photo: A. Däschler, St. Gallen
Märchen-Figuren aus dem Modellierkurs

Wenn auch nach übereinstimmender Meinung von Kursteilnehmern und -lehrer eine Woche gerade genügt, um einige «Handgriffe» kennen zu lernen und vor allem Freude und Tatendrang zu bekommen, das Begonnene daheim weiter zu pflegen und zu fördern, so wäre eine Verlängerung doch sehr wünschenswert. In allen aber war ein beglückendes Gefühl, dass Modellieren eine wertvolle Bereicherung bedeutet, indem es den ganzen Menschen aktiviert und auflockert, geistig beweglich macht und durch Anerkennung jeder noch so verschiedenen Wesenheit zur Ehrfurcht und zur Toleranz erzieht.

Der Kurslehrer: A. Tobler, Herisau

Physik und Chemie

Allgemeiner Eindruck

Mit zahlreichem Material und etlichen mitgebrachten Werkzeugen begann das gute Dutzend Kursteilnehmer den Kurs für Physik und Chemie in einem der Werkräume des Nouveau Collège in Montreux. Das Problem der gemischtsprachigen Klasse — es waren vier welsche, ein Tessiner und neun deutschsprechende Kollegen — war bald gelöst, da der welsche Klassenchef als versierter Übersetzer funktionierte. Dies hatte ausser der eigentlichen Kursarbeit den Vorteil, dass sich die welschen Kollegen wieder ordentlich mit dem deutschen Idiom vertraut und umgekehrt die Deutschschweizer ein wenig französisch «parlieren» konnten.

Das Sprachengemisch brachte gleich von Anfang Kitt in die Arbeit, so dass letztere während der beiden Kurswochen zu einer erfreulichen und erspriesslichen Arbeitsgemeinschaft heranwuchs. Da leider nicht für jeden Teilnehmer eine Werkbank und genügend Werkzeuge vorhanden waren, wurde für die herzustellenden Apparate vorteilhaft eine Arbeitsteilung vorgenommen, so dass am laufenden Band Stäbe, Leisten, Klötzchen, Schraubenlöcher, Pendel, Waagebalken, Magnetspulen usw. erstanden. Das war gut so, denn es zeigte sich bald, wer schon Kurse in Holz- oder Metallarbeiten hinter sich hatte. Auch der fleissige Bastler fügte sich gut mit seinen Kenntnissen in die Arbeitstechnik dieses Kurses ein. Die hergestellten, wertvollen Apparate werden den Teilnehmern bestimmt gezeigt haben, dass eine gründliche Kenntnis von Hobeln, Sägen, Feilen und auch Nageln beste Vorbedingungen sind für den Erfolg eines solchen Kurses. Die hilfreiche Hand und der geduldige Geist des Kursleiters halfen aber viele Schwierigkeiten überwinden.

Die praktischen Resultate

Für den Unterricht in *Physik* wurden hergestellt: eine Pendeluhr, eine Feder- und Dezimalwaage, eine verstellbare schiefe Ebene, ein Flaschenzug; für die Elektrizitätslehre verwendbar: eine Primär- und Sekundärspule zur magnetischen Kraftübertragung mit Anschluss der Primärspule am Stromkreis im Hause, ein Galvanoskop, ein einfacher elektrischer Schalter, eine Grundbank zur Einrichtung der Morsetastatur. Die Herstellung dieser schulfähigen Apparate erforderte ein genaues, ziemlich zeitraubendes Arbeiten, deren Modelle wiederum die gründliche Pionierarbeit des Kursleiters auf diesen Gebieten demonstrierten.

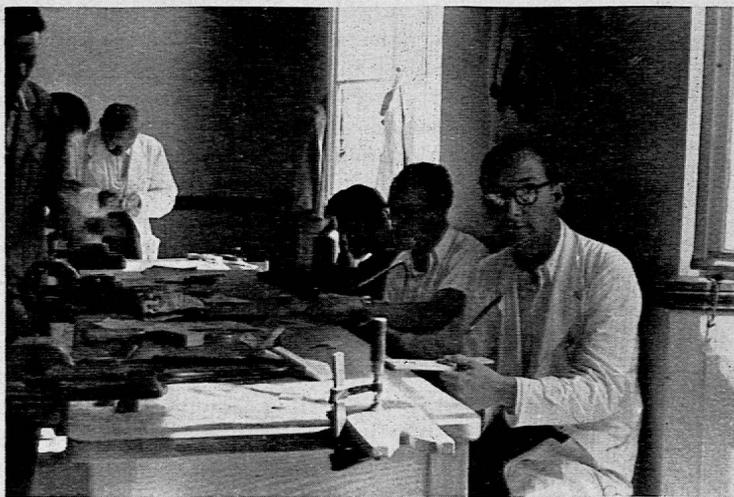


Photo: H. Stehlin, Allschwil
Beim Bau der physikalischen Apparate

Die eingestreuten theoretischen Lektionen mit Experimenten des Kursleiters umfassten: Feststellung der Senkrechten und des Schwerpunktes, die Anziehungskraft der Erde, die Gleichgewichtsformen, die Standfestigkeit, die Berechnungen der Geschwindigkeit, die Hebel und ihre Gesetze, die Rolle, die Bestimmung des Volumens, die Druckvorgänge, die elektrischen Masse (Stromstärke, Spannung, Widerstand), Ohmsches Gesetz.

Aus dem Gebiet der *Chemie* wurden, ebenfalls anschaulich untermauert, behandelt: die Luft, der Sauerstoff, die Verbrennung, Kohlendioxyd-Kohlensäure, der Fruchtzucker (Fehlingsche Lösung), Milchversuch. *b. w.*

*

Zum weitem unterrichtlichen Ausbau überreichte der Kursleiter jedem Teilnehmer zahlreiche vervielfältigte Blätter, die ein reiches Stoffmaterial des Physik- und Chemieunterrichtes an Primaroberstufen und Sekundarschulen bildeten.

Alles in allem, der Kurs befriedigte bestimmt jene Teilnehmer, die noch über wenige eigene Apparate verfügen und sie nun als dauerndes Instrumentarium zur Hand haben. Immer wieder zeigte

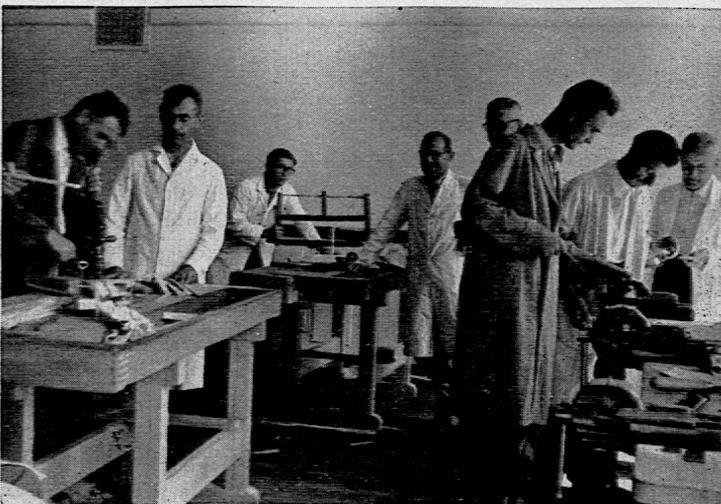


Photo: H. Stehlin, Allschwil
Der Kursleiter kontrolliert die Arbeit. (P. Eggmann, Neukirch, im weissen Mantel links aussen.)

sich bei weiteren Fragen und Problemen seitens der Kursteilnehmer die reichen Erfahrungen und Kenntnisse des liebenswürdigen Fachlehrers und Kursleiters. *P. Z.*

Schul- und Volksmusik

Voll Sangeslust und Musikfreude versammelten wir 17 Kursteilnehmer uns am 31. Juli im Singzimmer des Nouveau Collège in Montreux. Herr Villiger, Gesanglehrer an der Kantonsschule Schaffhausen, hatte die Aufgabe übernommen, uns während einer Woche in den Schulgesangsunterricht einzuführen. Auf anschaulich praktische Art wurde uns die Tonica-Do-Methode erklärt. Im Gegensatz zum Singunterricht auf absoluter Grundlage, der nur die absolute Fixierung der Töne übt, stellt die Tonica-Do-Methode die Funktion der Töne dar. Nach methodischen und kinderpsychologischen Gesichtspunkten wurde ein Ton der Dur-Tonleiter nach dem andern eingeführt, nachdem vorher immer



Photo: V. Janett, Birmensdorf
Wer wollte da nicht mitsingen? (Kursleiter E. Villiger, Schaffhausen)

mit den bereits eingeführten Tönen fleissig geübt und entsprechende Lieder gesungen wurden. (Ein Lied, das mit Handzeichen und Silben eingeführt und so bewusst geübt wird, sitzt rascher und sicherer.) Auch die weitem Elemente der Musiklehre: Takt und Rhythmus, die Molltonarten, die leiterfremden Töne, die absolute Tonbezeichnung, die Quintenzirkel, die Ausweichung und die Modulation, der gregorianische Choral wurden als Vorbereitung zur Erarbeitung der Lieder eingeführt. Neben diesem praktischen Studium der Tonica-Do-Methode übten wir uns im richtigen Atmen und Tonbilden und im korrekten Sprechen. Eine reiche Auswahl von 1- bis 4stimmigen Liedern und Kanons für den Schul- und Volksgesang lernten wir kennen. Der Chorgesang wurde fleissig und freudig gepflegt. Auch zum gemeinsamen Musizieren, zum Klavier-, Flöten- und Geigenspiel fanden wir noch Zeit. Herr Villiger hat uns mit seiner lebhaften und ansprechenden Art des Unterrichtens, mit seinem echten, tiefen Empfinden für das gesanglich und musikalisch Wertvolle und mit seinen erprobten, praktischen



In der Gesangstunde Photo: V. Janett, Birmensdorf

Hinweisen reiche Anregung geboten. Es sei ihm auch an dieser Stelle der herzlichste Dank ausgesprochen.

A. B.

Technisches Zeichnen

Die ersten Arbeiten verfolgten den Zweck, uns mit Werkzeug und Material vertraut zu machen. Alle Zeichnungen wurden nur mit Bleistift ausgeführt. Sehr bald wurde uns klar, dass exakte Arbeit und Fleiss allein ein erfreuliches Resultat nicht gewährleisten. Dieses hängt weitgehend von der Qualität von Stift und Papier ab. Wurde zuerst hauptsächlich mit Schiene und Rechtem Winkel gearbeitet, so übten wir bald auch mit dem 30°- und 60°-Winkel. Den Arbeiten in verkleinertem Maßstab folgten solche, die das Erlernen der kunstgerechten Beschriftung gemäss den Normalien und das richtige Einsetzen der Masslinien und Zahlen zum Ziele hatten. Ihnen schlossen sich Übungen mit dem Zirkel (Kreise, Bogenanschlüsse, Ovalkonstruktionen) an, und in den letzten Arbeiten des ersten Teils lernten wir, wie mit Hilfe zweier Reissnägeln, eines Fadens, des Bleistifts und eines Kniffs sich auch auf feinstem Papier tadellose Ellipsen ziehen lassen.

Die zweite Kurshälfte war dem Projektionszeichnen gewidmet, wobei das vorher Gelernte ja immer wieder zur Anwendung kam. Risse prismatischer und wälzenförmiger Körper, Schnitte und Abwicklungen — und zum Schlusse auch noch einige Durchdringungen — machten uns Teilnehmern zuweilen ordentlich zu schaffen. Hier war eben mit dem rein Handwerklichen nicht mehr auszukommen. Mangelndes Raumvorstellungsvermögen — eine Begabungssache — konnte die Lösung der Aufgabe sehr erschweren. Wie froh waren wir in einer solchen Situation über ein Scherzwort oder gar eine Jodeleinlage unseres Spassvogels.

Dass wir nach Abschluss des Kurses so befriedigt nach Hause zurückkehrten, danken wir ausser der trefflichen Kursleitung, dem guten kameradschaftlichen Geist, der Leiter und Teilnehmer vereinte, sicher auch dem äusseren Rahmen, dem herrlich gelegenen Montreux.

E. Müller.

Allgemeine Eindrücke

Die Kursleitung, mit Monsieur Dentan an der Spitze, bemühte sich von Anfang an die Kursteilnehmer mit-

einander in Verbindung zu bringen, indem abends oft gemeinsame Ausflüge ausgeführt wurden, wobei man die nähere und weitere Umgebung von Montreux kennen lernen konnte, zudem verlockte der Genfersee zu Seefahrten oder Badeausflügen.

Es war erfreulich, feststellen zu können, dass die kantonalen Schulgrenzen meist sehr leicht überwunden wurden, indem man die gemeinsame Verpflichtung der Förderung unserer Schule verspürte.

Ein Feierabend war dem Besuch des Mountain House in Caux gewidmet, wo die Kursteilnehmer mit den Gedanken der moralischen Aufrüstung bekannt gemacht wurden. Der Schlussabend vereinigte alle Kursteilnehmer im grossen Saal des Hotels des Alpes in Territet zu einem Schlussfest, dargeboten vom Staatsrat des Kantons Waadt und vom Verein für Handarbeit. Der Chor von Mon-

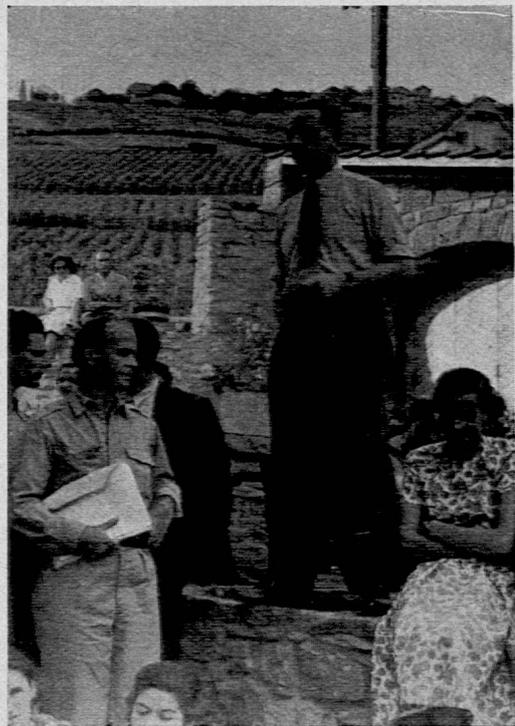


Photo: H. Kestenholz, Baden

Der Kursdirektor, M. Dentan, stellt in den Rebbergen der Lavaux M. Blanc vor, der eine Causerie über C. F. Ramuz halten wird

treux, unter der Leitung von M. Carlo Boller, machte uns mit den wohlklingenden Liedern des Waadtlandes bekannt. Es war überraschend, mit welcher Eleganz und Sicherheit diese lebensprühenden Weisen vorgetragen wurden, wobei die Sängerinnen und Sänger in ihrer schmucken Waadtländer Tracht erschienen. Der Präsident des Schweizerischen Vereins für Knabenhandarbeit und Schulreform dankte bei diesem Anlasse den Behörden von Montreux und des Kantons Waadt für die grosszügige Organisation des Kurses.

Nur ungerne schieden am Samstag die Kursteilnehmer von den Gestaden des Genfersees, wo sie so viel Anregung für ihre Schularbeit erhielten und etwas vom Geiste der Zusammengehörigkeit der schweizerischen Lehrerschaft empfunden haben.

E. H.

Der Genfersee

Ein Beispiel aus der Arbeit des Kurses
«Arbeitsprinzip auf der Mittelstufe»

Mit dieser Unterrichtsaufgabe soll — im Sinne einer Anregung — versucht werden, einen Weg aufzuzeigen, wie an diesem Thema Klassen- und Gruppenarbeit möglich ist.

A. Die Lage des Genfersees

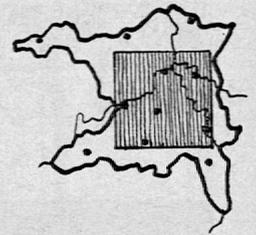
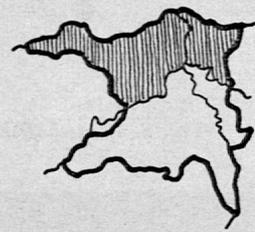
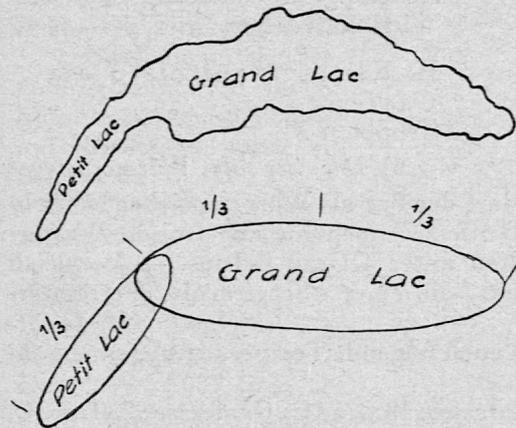
Klassenarbeit.

Es empfiehlt sich — gewissermassen als Einführung in die neue Arbeit —, die ganze Klasse an der ersten Teilaufgabe zu beschäftigen. Damit wird eine gemeinsame Ausgangslage erzielt, aus der heraus sich die Gruppenarbeiten leichter und natürlicher entfalten.

1. Lagebestimmung in bezug auf die zuletzt erarbeitete Unterrichtseinheit (Wallis); dadurch wird die Verbindung mit dem zuletzt behandelten Stoff hergestellt.

2. Seine Lage von der engeren Heimat (Wohnort) aus. Richtung — Distanz zum nächsten Uferpunkt schätzen und messen — Fahrt an den Genfersee.

3. Seine Lage im Schweizerland. Südwestecke — am Südwestende des Mittellandes — von Frankreich hufeisenförmig umgeben.



Vergleiche mit dem Kanton Aargau.

B. Seine Form

Klassenarbeit.

1. Vergleich mit Sichel, Gurke, Banane.

2. Einprägen der Form — Unterscheiden des grossen und kleinen Seeteils (Grand Lac und Petit Lac).

C. Seine Grösse

Gruppenarbeit (Gruppe I).

Bereitstellen des Arbeitsmaterials: Schweizer Karte, Genferseekarte (Kanton Waadt, M. 1:150 000), Messfaden und Messlatte, Fahrplan, Angaben über Fahrgeschwindigkeiten (Dampfschiff, Ruderschiff, Fahrrad), Geographiebuch, Statistisches Jahrbuch der Schweiz.

Arbeitsanweisung

Bildet drei Arbeitsgruppen! Jede hat eine Teilaufgabe auszuführen:

Ia: Länge des Genfersees. 1. Messt die beiden Uferlinien (nördliche und südliche) vom Einfluss der Rhone bis zu ihrem Ausfluss! 2. Denkt euch diese Strecke als Luftlinie von eurem Wohnort aus! 3. René Clerc in Villeneuve will zu seinen Verwandten in Genf per Velo fahren. Er rechnet mit einer mittleren Minuten-geschwindigkeit von 250 m. Wie lange wird die Fahrt dauern? 4. Versucht in der Karte die Seeachse einzuzeichnen, schätzt ihre Länge und prüft durch Nach-

messen! 5. Wie lange hätte ein Dampfschiff zu fahren längs der ganzen Seeachse, wenn es in der Sekunde 6 m zurücklegt? 6. Wie verläuft eine Dampfschiffahrt von Villeneuve nach Genf? Fahrplan zur Hand!

Ib: Breite. 1. Ermittelt die breiteste Stelle des Sees! (quer zur Seeachse). 2. Von Ouchy nach Evian fährt ein Dampfschiff. Es legt in der Sekunde 6 m zurück. Kommt es vor 12 Uhr in Evian an, wenn es Ouchy um 11 Uhr 30 Minuten verlässt? 3. Ein Ruderer, der 9 km in der Stunde zurücklegt, fährt von Rolle nach Thonon. Das gibt eine lange Ruderfahrt!

Ic: Fläche. 1. Vergleicht die Fläche des Genfersees mit andern Schweizer Seen, zuerst von Auge, dann anhand der Angaben in den Büchern! 2. Zeichnet die Genfersee-Fläche (581 km²) in der grossen Seentabelle ein und vergesst nicht, dass 1 cm² auf der Zeichnung einem Quadratkilometer in Wirklichkeit entsprechen soll! 3. Versucht die Genfersee-Fläche in den Heimatkanton einzuzeichnen! Vergleicht die Seefläche mit der Fläche einiger kleiner Kantone! 4. Vier Besitzer teilen sich in die Fläche des Genfersees! Versucht folgende Angaben zu einer graphischen Darstellung zu verwerten: zum Wallis gehören 12 km², zur Waadt 297 km², zu Genf 38 km², zu Frankreich 234 km².

D. Die Tiefe des Genfersees

Gruppe II:

I. Sucht auf der Karte die grösste Tiefe des Genfersees! Vergleicht sie mit der Höhe des Kirch- oder Stadtturmes! 2. Der Petit Lac hat die tiefste Stelle auf der Höhe von Nyon: 70 m. Zeichnet einen Längsschnitt durch den See (Seeachse)! 3. Sprecht euch aus über die Tiefe der grösseren Schweizer Seen und versucht, die Tiefe der 15 grössten Seen zeichnerisch darzustellen! 4. Bringt die Tiefen des Genfer- und Langensees mit der Seespiegelhöhe über Meer in Beziehung! Hier gibt es zu rechnen und zu zeichnen!

E. Der Genfersee als riesiger Wasserspeicher

Gruppe III:

Arbeitsmaterial: Sandkasten mit blauen Wollfäden, Angaben über Zu- und Abflussmenge der Rhone.

Arbeitsanweisung: 1. Das Genferseebecken mit dem See und den grösseren Zuflüssen ist im Sandkasten darzustellen. 2. Die Wasserscheide zwischen dem Einzugsgebiet des Rheins und demjenigen der Rhone ist deutlich zu zeigen. 3. Die meisten Zubäche am Nordufer sind Wildbäche. Wie heissen sie? Warum ist ihr Lauf kurz und die Wasserführung unregelmässig? 4. Alle Zuflüsse ausser der Rhone bringen etwa ein Viertel der gesamten, dem Genfersee zugeführten Wassermenge. Die Rhone ist also der Hauptzufluss. Sie ist ein Gletscherfluss mit minimaler Zuflussmenge im Winter (20 m³ pro Sek.) und maximaler Zuflussmenge im Sommer (860 m³ pro Sek.). — Versucht, euch diese Unterschiede zu erklären! Liesse sich die minimale und

maximale Zuflussmenge auch zeichnerisch darstellen? 5. Die durchschnittliche Abflussmenge der Rhone bei Genf beträgt 250 m^3 in der Sekunde. Man hat errechnet, dass die Rhone 11 Jahre brauchte, um den See bei gleichbleibender Abflussmenge und keiner Zufuhr an Wasser, zu entleeren. Ein guter Rechner kann den Kubikinhalt des Sees aus diesen Angaben errechnen!

3. Die Rhone bringt durchschnittlich 125 kg Geschiebe in der Sekunde. Welche Riesenmenge schon in einem Tag, oder gar in einem Jahr! 4. Vor vielen tausend Jahren reichte der See bis nach Bex hinauf. Wie gross mag die Fläche der Anschwemmebene sein? Vergleiche mit bekannter Fläche! 5. Jeder Bach hilft mit bei der Verlandung des Sees. Schuttkegel bei Montreux. Wo noch? Zieht Vergleiche mit andern Schweizer Seen anhand des Heimatkundebuches von Bühler!

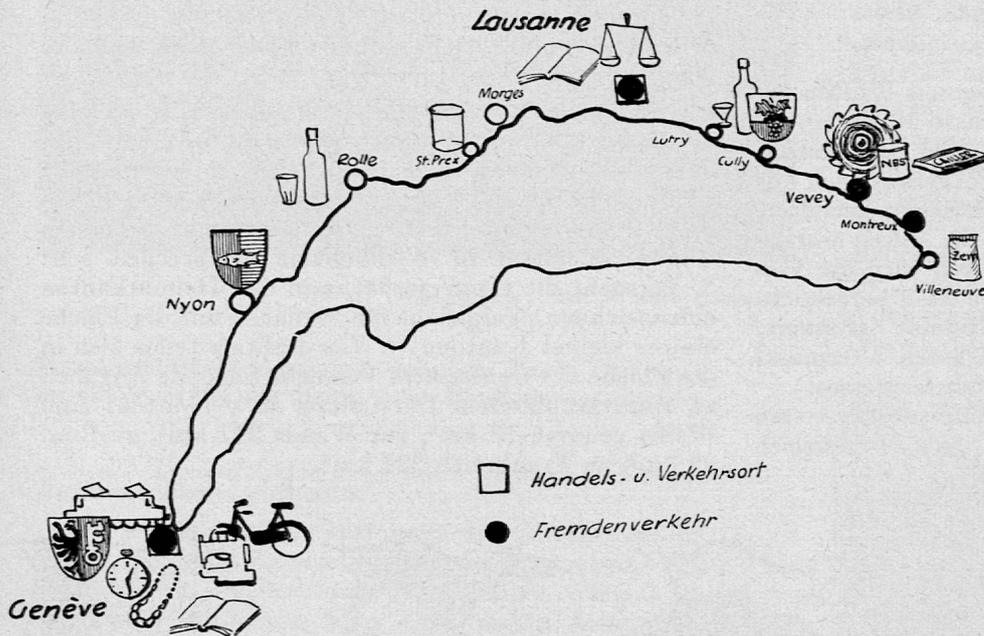
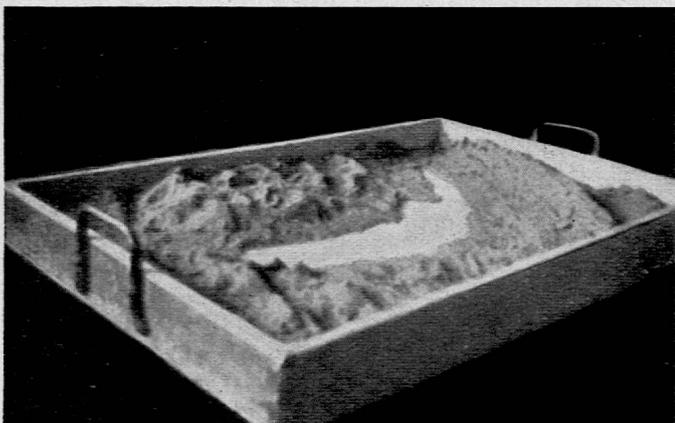


Fig. 5. Wirtschaftskarte.



Genfersee. Sandkastenmodell.

F. Der Genfersee als Geschiebesammler Gruppe IV:

Arbeitsmaterial: Abbildungen der Rhoneebene, des Mündungsgebietes der Rhone, der Schuttkegel im Gebiete von Montreux; Schülerkarte des Kantons Waadt, Heimatkunde I von Bühler.

Arbeitsanweisung: 1. Betrachtet die Anschwemmebene der Rhone auf der Karte und auf den Ansichtskarten! 2. Der Lauf der Rhone im Mündungsgebiet. Warum korrigiert? Warum Seitenkanal?

Mittlere Jahrestemperaturen

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.	9.	10.	11.	12.
Zürich	-0,8	0,9	4,2	8,6	13	16,3	18	17,2	14	8,7	3,8	0,1
Basel	-0,3	1,3	4,5	8,7	13,2	16,5	18,4	17,5	14,2	8,8	4,1	0,3
Bern	-1,6	0,2	3,4	8	12,3	15,6	17,7	16,7	13,7	7,9	3	-0,8
Montreux	1,1	2,4	5,3	9,2	13,4	17	19	18,3	15,3	10,2	5,7	2,1

G. Die Genfersee-Landschaft Klassenarbeit.

1. Kartenlesen (Gewässer, Berge, Täler).
2. Sandkasten- oder Bodenbild.
3. Erstellen von Längs- und Querschnitten (Fig. 6).
4. Betrachten einiger guter Landschaftsaufnahmen.
5. Ausblick auf die weitere Arbeit, auf jene unterrichtlichen Teilgebiete, die aus der Besprechung der Genfersee-Landschaft herauswachsen: Klima / Verkehr / Besiedelung, Bevölkerung / aus dem Wirtschaftsleben.

H. Klimaverhältnisse am Genfersee Gruppe V:

a) Der See als Wärmespeicher

1. Warum darf der See als Wärmespeicher bezeichnet werden? Genfersee noch nie zugefroren, Wassertemperatur selten unter 4 Grad Celsius. — Vergleich mit andern Seen, die einer «Seegfröni» eher unterworfen sind.

2. Was sagt euch folgende Temperaturmessung vom 24. Juli 1950?

Baye de Montreux: 13 Grad C; Genfersee: 23 Grad C.

3. Worin werden sich die direkte Wärmeabgabe an die Ufer und die indirekte Sonnenbestrahlung durch den Seespiegel bemerkbar machen? Denkt an die Pflanzenwelt, aber auch an Reif und Schnee!

4. Lest folgende Temperaturentabelle, errechnet das Jahresmittel und versucht zeichnerisch darzustellen (Temperaturkurven)! (Siehe untenstehende Tabelle.)

b) Vor kalten Winden geschützte und besonnte Südhänge.

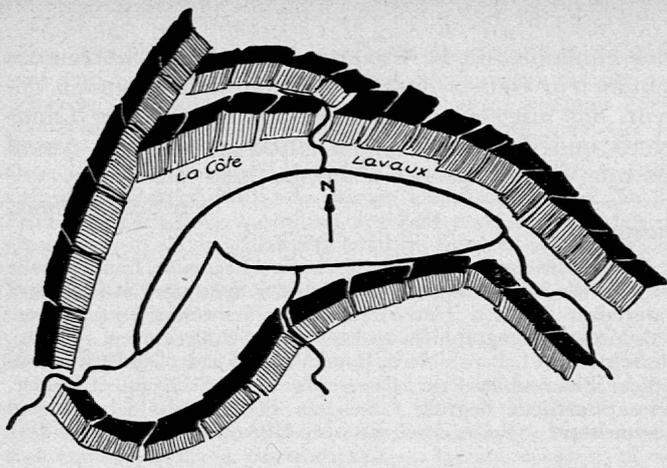
1. Betrachtet die Schülerkarte des Kantons Waadt und stellt die nach Süden orientierten Uferhänge fest!

2. Zeigt anhand eines Bodenbildes die Beschaffenheit des Nordufers mit den südwärts gerichteten Uferhängen (La Côte, Lavaux, Vevey-Montreux)!

3. Folgen der See- und zugleich Südlage sind die günstige Entwicklung des Rebbaus und die bedeutende Fremdenindustrie.

c) Niederschläge im Genfersee-Gebiet

1. Was lest ihr aus der Schweizer Karte, auf der die mittlere jährliche Niederschlagsmenge gezeichnet ist?



Bodenbild. (Heftumschläge).

2. Versucht das warm-feuchte Klima von Montreux zu erklären!

Zum Vergleich: Niederschlagsmenge/Jahresmittel

Zürich	1044 mm	Bern	977 mm
Basel	818 mm	Montreux	1058 mm

3. Warum wird wohl das Gebiet von Vevey und Montreux die Schweizerische Riviera genannt?

4. Genf, am untern Seeende gelegen, weist andere klimatische Verhältnisse auf: Bisenlage, wenig Nebel, wenig Wolken.

Zum Vergleich: Sonnenscheindauer in Stunden / Jahresmittel

Zürich	1680 Std.
Basel	1683 Std.
Bern	1744 Std.
Genf	2037 Std.

5. Auch die Bisenlage Genfs lässt sich aus der genauen Betrachtung der Schweizer Karte erklären!

6. Wo am Genfersee wird viel Getreide angebaut? — Wo gedeihen Edelkastanien und Feigen? — Wo ist ein grosser Flugplatz gebaut worden? — In welchem Gebiet finden wir Grasbau und Milchwirtschaft? — Nennt die 2 bekannten Rebbauggebiete am Genfersee!

2. Eisenbahnen. Stellt euch eine Fahrt von eurem Wohnort nach Genf vor! Der Taschenfahrplan gibt über die Strecken und wohl auch über den Fahrpreis Auskunft.

Erstellt ein Eisenbahnkärtchen für das Gebiet des Genfersees! Die wichtigen Linien sollen deutlich hervorgehoben werden, besonders jene, die dem internationalen Eisenbahnverkehr dienen.

Wer weiss etwas vom Simplon-Orient-Express zu berichten? Wie heisst der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt am Genfersee? Gibt es auch Bergbahnen am Genfersee?

3. Flugverkehr. In Genf (Cointrin) befindet sich ein grosser interkontinentaler Flugplatz. Versucht das Wort «interkontinental» zu erklären und zeigt anhand eines Flugplanes am Erdglobus, wohin man mit dem Flugzeug von Genf aus gelangen kann!

4. Wie sich der Verkehr an der Grenze abwickelt.

b) *Fremdenverkehr*

An den Genfersee kommen für kürzere oder längere Zeit viele Fremde, inländische und ausländische Gäste.

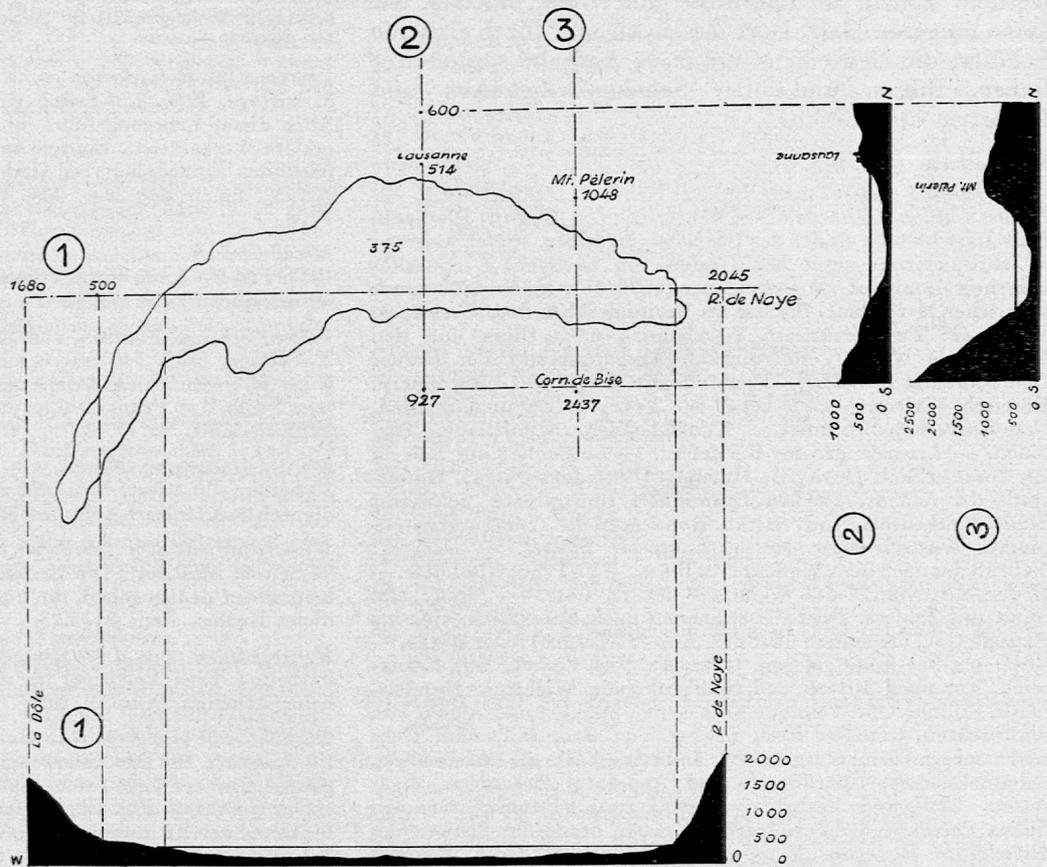


Fig. 6. Längsschnitt und Querschnitte. Maßstab 1:500 000, fünffache Überhöhung.

I. Verkehr — Fremdenverkehr

Gruppe VI:

a) *Verkehr*

1. *Schifffahrt*. Der Genfersee als Verkehrshindernis. Natürliche Grenze (Seeachse) zwischen der Schweiz und Frankreich. Vor- und Nachteil einer natürlichen Grenze.

Dampfschiffe: Wichtigstes Verkehrsmittel auf dem See, Längs- und Querverbindungen. Blick in den Fahrplan! Lastbarken: heute selten, früher dagegen wichtig für Steintransporte aus Meillerie (Steinbruch zwischen Evian und St. Gingolph). Bildbetrachtung.

Es sind Feriengäste, Patienten, Sportsleute, Touristen, Handelsreisende, Schüler in Instituten und an Hochschulen.

1. Für die Fremden stehen am Genfersee 406 Häuser mit 13 897 Betten zur Verfügung. Rechnet den prozentualen Anteil des Genferseegebietes am schweizerischen Total (7191 Häuser, 178 699 Betten) aus!

2. Viele Gäste in einem Jahr (1946):

	Schweizer	Ausländer	Total
Montreux	46 124	52 339	?
Genfersee	345 962	?	605 580
Schweiz	?	1 225 371	4 232 587

Errechnet die fehlenden Posten und versucht für alle drei Gebiete den prozentualen Anteil an in- und ausländischen Gästen graphisch darzustellen!

K. Besiedelung – Bevölkerung – Wirtschaftsleben

Klassenarbeit.

Diese letzte Unterrichtseinheit soll die Klasse wieder zu gemeinsamer Arbeit vereinigen; in gewissem Sinne stellt diese Arbeit eine Zusammenfassung des ganzen Stoffgebietes dar.

Die Klasse führt in Gedanken eine Fahrt aus: dem Nordufer des Genfersees entlang, von Villeneuve nach Genf. Wir verweilen nicht lange bei den einzelnen Ortschaften; bei den grösseren werden die Lage bestimmt und kurze Erläuterungen gegeben zur Geschichte und dem Erwerbsleben der Bevölkerung. Ansichtskarten, Illustrationen, Prospekte und Schulwandbilder sollen das gesprochene Wort veranschaulichen und ergänzen.

Mit Wandtafelzeichnungen und -notizen sollen die wesentlichsten Punkte dieser Besprechung festgehalten werden. Einzig in Lausanne und Genf machen wir einen längeren Halt. Dort lassen wir uns durch einzelne Schüler, die sich eigens für diese Aufgabe vorbereitet haben, führen und über Sehenswürdigkeiten und Industrie orientieren.

Tafelnotizen: (Vgl. Fig. 5)

Villeneuve heisst neue Stadt. Rebbau. Zementfabrik. — *Schloss Chillon*: Zehnermarke! Beherrscht den Weg ins Rhonetal. Ums Jahr 1000 im Besitz der Bischöfe von Sitten, später während 3 Jahrhunderten unter den Grafen von Savoyen. Der Genfer Pfarrer Bonivard als Gefangener (1530/36). 1536–1798 unter bernischer Herrschaft. Seither im Besitz des Kantons Waadt. — *Montreux*: Fremdenkurort. Bergbahnen nach Glion und den Rochers de Naye (Zehnermarke). Ausgangspunkt der Berner Oberlandbahn (MOB). — *Vevey*: Stadt mit 12 500 Einwohnern. Römisch Viviscus. Schuttkegel der Veveyse. Eisenbahnknoten. Fremdenverkehr. Industrie: Kondensmilch, Schokolade, Turbinen. — *Lavaux*: grosses Rebgebiet. — *Lausanne*: auf Hügeln am Jorat erbaut. Ouchy ist Hafenort (Fremdenverkehr). Hauptstadt der Waadt. 100 000 Einwohner, fünftgrösste Schweizer Stadt. Kathedrale. Universität. Bundesgericht. Verkehrsknotenpunkt. Westschweizer Messe (Comptoir Suisse). — *Morges*: Nebenbahn nach dem Waffenplatz Bière. — *St-Prex*: Glashütte. — *Rolle*: Mittelpunkt des Weinbaus der La Côte. — *Nyon*: alte Stadt mit Schloss. Zwei Nebenbahnen nach Frankreich, eine ins Pays de Gex, die andere über den Jura (St-Cergue) nach Morez. — *Genf*: am See-Ende gelegen. Grenzort. Viel Verkehr mit Frankreich, Tor nach Mittel- und Südfrankreich. Wichtiger Handelsplatz. Einfuhr von Wein aus Frankreich, Spanien und Algier, von Südrüchten, Gemüse, Reis, Zucker, von Baumwolle und Rohseide. «Freie Zone» um Genf. Industrie: Uhren, Musikdosen, Schmucksachen, Instrumente und Apparate, Maschinen, Zigaretten, Blei- und Farbstifte. Bevölkerung: Römisch Genava. Julius Caesar und die Helvetier. Grösste Stadt der Schweiz im Mittelalter. Redendes Wappen: Adler und Schlüssel. Kämpfe gegen Savoyen: (Escalade), Bündnis mit Bern und Freiburg. Reformation unter Calvin. Einwanderung vieler Ausländer (Asyl). Reiches Geistesleben. Rousseau, Dufour, Dunant. — Rotes Kreuz, Völkerbund. 124 000 Einwohner, viertgrösste Schweizerstadt. Hauptstadt des Kantons Genf. Kathedrale St. Pierre. Universität.

Schlussbemerkungen

Lehrkräfte an Mehrklassenschulen werden den Stoff — den Verhältnissen entsprechend — bedeutend straffer zur Darbietung bringen. Kann nach gesamtunterrichtlichen Prinzipien unterrichtet werden, so dürften sich besonders auf dem Gebiete des Sprachunterrichtes gute Themen finden lassen, die den erarbeiteten geographischen Stoff in wertvoller Weise ergänzen (Bildbetrachtungen, Erzählungen, Klassenlektüre, wie z. B. General Dufour von Jos. Reinhart

oder ähnliche von F. Wartenweiler). Damit hätten die Schüler ein Gebiet unserer Heimat näher kennen gelernt, das mit seinem eigenen Charakter in der Landschaft und der Bevölkerung einen gewichtigen Anteil hat am Wesen unseres vielgestaltigen Landes.

Max Schibli, Aarau.

Literatur:

Geographisches Lexikon der Schweiz / Leemann, Landeskunde der Schweiz / Statistisches Jahrbuch der Schweiz / Stucki-Bieri, Materialien für den Unterricht in der Schweizer Geographie / Verschiedene Geographielehrmittel und Schülerkarten / Wälti, Die Schweiz in Lebensbildern, Band VIII: Waadt, Genf / Wahrenberger, Skizzenbuch zur Geographie der Schweiz / Bühler, Heimatkundliche Begriffe / Schweiz. Schulwandbilderwerk und Kommentare / Reisezeitschriften und Prospekte.

Hilfsmittel für den Unterricht

a) aus dem Verlag des Schweiz. Vereins für Handarbeit und Schulreform¹⁾

Lehrgang für Papparbeiten

3. Auflage, 1950, 192 Seiten, mit einführendem allgemeinem Teil über Werkstätten, Werkzeug, Verbrauchsmaterial und Arbeitstechniken und einem praktischen Teil, der in 64 ganzseitigen Tafeln sehr viele praktische Arbeiten anschaulich darstellt. Preis Fr. 8.80.

Lehrgang für Holzarbeiten

3. Auflage, 1946, 120 Seiten Grossformat A4 mit 52 Bildtafeln. Auch dieser Lehrgang führt im ersten Teil in die Techniken ein, erklärt Werkstätten, Einrichtungen und Werkmaterial. Im nachfolgenden praktischen Teil sind wiederum viele Gegenstände, Spielzeuge usw. als Arbeitsbeispiele dargestellt. Preis Fr. 8.—.

Metallarbeiten

1933. Ein Buch mit gutem theoretischem Teil. Das Buch wird zu reduziertem Preise verkauft.

Falten, Scheren, Flechten, von Paul Perrelet

2. Auflage, 1946, 140 Seiten mit 60 ganzseitigen Bildtafeln. Ein Buch mit sehr vielen Anleitungen für Handarbeiten auf der unteren Stufe der Primarschule und zur Beschäftigung im Hause. Preis Fr. 4.70.

Meister Holzwurms Winke, von Arnold Schneider

32 Seiten, illustriert. Eine Material- und Werkzeugkunde für alle, die sich mit Holzarbeiten beschäftigen. Preis Fr. 2.—.

Wanderung mit dem Jahr, von Hans Sigrist

96 Seiten, illustriert. Die Heimat mit der Seele erfassen, den Geheimnissen nachzugehen, die am Wege uns begleiten, ist das Ziel dieses Buches. Preis Fr. 3.75.

Heftgestaltung, von Hans Hunziker

32 Seiten. Eine Anleitung für die Schule zur Gestaltung schriftlicher Arbeiten. Preis Fr. 1.80.

Physikalische Apparate, von Hans Nobs

24 Baupläne für die Volksschule mit Beschreibung des Arbeitsganges. Die auf lose Tafeln gedruckten Anleitungen entsprechen einem Bedürfnis aller Oberstufen und garantieren den Bau sicher funktionierender Apparate. Preis Fr. 6.—.

b) Aus dem Verlag des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform²⁾

Skizzenblätter

Klare Raumvorstellungen sind für einen erfolgreichen Heimatkunde-, Geographie- und Geschichtsunterricht unerlässlich; darum zeichnen die Schüler in diesen Fächern immer wieder Karten. Andererseits weiss jeder Lehrer, wieviel Zeit das Kopieren nach der Kantons- oder Schweizerkarte raubt und wie unbefriedigend die Arbeiten oft ausfallen. Da bilden die Skizzenblätter ein unschätz-

¹⁾ Verkaufsstellen: Firma Ernst Ingold & Co., Herzogenbuchsee; Franz Schubiger, Schulmaterialien, Winterthur (für Papparbeiten und Falten, Scheren, Flechten).

Die Vereinsmitglieder erhalten die Bücher zu reduzierten Preisen bei der Schulwarte, Helvetiaplatz, Bern.

²⁾ Alle Veröffentlichungen des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform sind von Kollegen angeregt und geschaffen worden. (Bestellungen an Ernst Egli, Witikonstr. 79, Zürich 32. Dort sind auch ausführliche Prospekte erhältlich.) Der Verlag des ZVHS ist gerne bereit, weitere Vorschläge entgegenzunehmen.

bares Hilfsmittel. (Zehn Skizzenblätter zur Geographie des Kantons Zürich, vierzehn zur Geographie der Schweiz und drei zur Schweizergeschichte.) Die leichten Grenz- und Flusslinien geben dem Schüler ein sicheres Gerüst. Mühelos zeichnet er anhand der Schüler- und Wandkarte die verlangten Angaben ein (Grenzen, Orte, Flüsse, Querschnitte, Industrien usw.). Wird das mit Farbstift ausgeführt, so tritt alles übrige unauffällig zurück. In die Zeichnung lässt man vorteilhaft nur Ziffern einsetzen, welche in einer Legende auf der Rückseite erläutert werden. Auf diese Weise wird jede Skizze zu einem ansprechenden Wiederholungsblatt. Vom 5. Schuljahr an leisten die Skizzenblätter auf allen Stufen vorzügliche Dienste.

Reliefkärtchen

Auf keine Weise kann der Schüler gründlicher in das Verständnis der Kurvenkarte eingeführt werden, als indem er ein Stufenrelief baut. Der Maßstab der Siegfriedkarte bereitet aber fast unüberwindliche Schwierigkeiten. Darum bringen unsere zehn Reliefkarten vergrößerte Ausschnitte davon (Maßstab 1:25000 bis 1:5000). Die kurze Anleitung erteilt Ratschläge über das Vorgehen. — Kärtchen und fertige Reliefs dienen dem Heimatkunde- und Geographieunterricht auch sonst sehr gut.

Wiederholungskarte der Schweiz

Jeder Lehrer weiss, dass es nicht genügt, den Schüler mit geographischen Einsichten und Begriffen vertraut zu machen; das praktische Leben fordert bestimmte Namenskenntnisse. Zur Einprägung der wichtigsten Orte, Gewässer, Gebirge, Täler usw. gibt es kein besseres Hilfsmittel als die Wiederholungskarte von Walter Angst, dem bekannten Methodiker. Ein Verzeichnis enthält die Namen zu den rund 300 Ziffern, welche nach Gutfinden ergänzt oder vermindert werden können. In einem Begleitwort zeigt der Verfasser, wie er mit der Wiederholungskarte arbeitet.

Rechenbeispiele

Der bekannte Arbeitsprinzip-Kursleiter Otto Gremminger schreibt im Vorwort zu seiner hervorragenden Broschüre: «Die vorliegende Arbeit, die im Laufe vieler Jahre aus dem Unterricht herausgewachsen ist, möchte zeigen, in welcher Art und Weise sich das Arbeitsprinzip im Rechenunterricht des 4.—6. Schuljahres durchführen lässt. Die Beispiele wollen nicht nachgeschrieben sein; sie sollen den örtlichen Verhältnissen und dem Stand der Klassen angepasst werden.»

Die Herstellung von Buntpapieren

Albert Hägi vermittelt in zwei Bändchen die Verfahren zur Herstellung von geschmackvollen Buntpapieren. Der I. Teil behandelt die Kleisterpapiere nach der Farbkleistertechnik, der II. Teil zeigt die Riesel- und Spritztechnik. Wen lockte es nicht, mit seiner Klasse solche Papiere herzustellen, wenn er die eingeklebten Originalmuster betrachtet? Wer sich der Führung des erfahrenen Verfassers anvertraut, hat sicher Erfolg und erlebt viel Freude.

Hobel-, Schnitz-, Metallarbeiten und Flugmodellbau

An Beschäftigungs- und Bastelbüchern besteht kein Mangel, wohl aber an genauen Werkzeichnungen und erprobten, detaillierten Arbeitsanleitungen dazu, die auch den Ungeübteren zu sicherem Erfolg führen. Am besten wäre es natürlich, wenn die Schüler selbst Zeichnung und Arbeitsplan erstellen; das ist meist unmöglich, weil die Zeit mangelt, das technische Wissen und Können fehlt. Die vorliegenden Zeichnungen und Anleitungen ermöglichen nun eine vorzügliche Zwischenlösung: Der Lehrer bespricht anhand seines Modells, der Zeichnung und der Anleitung die Aufgabe und lässt dann die Schüler möglichst selbständig arbeiten, d. h. die Masse ihren Zeichnungen entnehmen, den Zusammenbau dort studieren usw. Vom siebten Schuljahr an sind die Vorlagen und Anleitungen auch für die Freizeitbeschäftigung sehr willkommen. Erhältlich sind: 22 Zeichnungen mit Anleitungen fürs Hobeln, 16 fürs Schnitzen aus dem Block und fürs Flachreliefschnitzen, 20 für Metallarbeiten, und das Flugmodell «Zürihegel».

Geschichtsschema: Der Werdegang unserer Eidgenossenschaft

Die vorzügliche Schweizergeschichte von G. Wiget (Verlag Huber & Co. in Frauenfeld) enthält u. a. ein Geschichtsschema, das in visuell einprägsamer Weise den Werdegang unserer Eidgenossenschaft darstellt. Wo dieses Buch nicht benützt wird, möchte man wenigstens diese Darstellung nicht missen. Auf Wunsch vieler Kollegen (und nach freundlicher Erlaubnis des Verlages) hat Heinrich Pfenninger jenes Schema frei nachgezeichnet und ausgebaut. So ist das Gegenstück zur Wiederholungskarte der Schweiz entstanden.

Zürcher Schreibvorlage

Die Schreibvorlage zeigt Schülern und Eltern die offiziellen Endformen für das 6. und 9. Schuljahr. Die Erfahrung lehrte, dass die Vorlage da und dort mit Bleistift oder Tinte überschrieben wurde, wodurch Grösse, Form und Richtung der Buchstaben «erfüllt» wurden. Diesem Zwecke dient die Ausgabe in schwächerem Graudruck.

Ausblick: Die Kurse des Jahres 1951

a) Kurse des Schweizerischen Vereins für Handarbeit und Schulreform

Der Kursprospekt ist ab Mitte Februar bei den Erziehungsdepartementen erhältlich.

Kursort Luzern: Kurszeit 16. Juli bis 11. August

1. Arbeitsprinzip, 1.—3. Klasse, 2 Wochen.
2. Arbeitsprinzip, 4.—6. Klasse, 2 Wochen.
3. Heimatkunde, 1 Woche.
4. Muttersprache, Primarschule, 1 Woche.
Sekundar- und Mittelschule, 1 Woche.
5. Biologie, 2 Wochen.
6. Sandkasten und Wandplastik, 1 Woche.
7. Schul- und Volksmusik, 1 Woche.
8. Zeichnen, Unterstufe, 1 Woche.
Mittelstufe, 1 Woche.
Oberstufe, 1 Woche.
9. Wandtafelzeichnen, 1 Woche.
10. Technisch Zeichnen, 1½ Wochen.
11. Modellieren, 2 Wochen.
12. Spielzeugkurs, 2 Wochen.
13. Handarbeiten, Unterstufe, 3 Wochen.
14. Papparbeiten, Mittelstufe, 4 Wochen.
15. Holzarbeiten, Oberstufe, 4 Wochen.
16. Holzarbeiten, Fortbildung, 2 Wochen.
17. Schnitzen, 2 Wochen.
18. Metallarbeiten, Oberstufe, 4 Wochen.

Kursort Montreux:

19. Französisch, 2 Wochen.

Kursort Glarus: Kurszeit 8. bis 20. Oktober

20. Arbeitsprinzip, 1.—3. Klasse, 2 Wochen.
21. Arbeitsprinzip, 4.—6. Klasse, 2 Wochen.
22. Arbeitsprinzip, 7.—8. Klasse, 2 Wochen.
23. Physik-Chemie, 2 Wochen.
24. Heimatkunde, 1 Woche.
25. Muttersprache, Primarschule, 1 Woche.
26. Schreiben, 1 Woche.
27. Modellieren, 2 Wochen.
28. Einfache Holzarbeiten, 2 Wochen.
29. Papparbeiten, 2 Wochen im Sommer (Luzern) und 2 Wochen im Herbst.
30. Holzarbeiten, 2 Wochen im Sommer (Luzern) und 2 Wochen im Herbst.

b) Kurse 1951 des Zürcher Vereins für Handarbeit und Schulreform

1. Kartonage für Anfänger

Leiter: Walter Stoll, PL, Zürich.

Ort: Schulhaus Klingenstrasse (Zimmer 1), Zürich 5.

Zeit: 9.—21. April und 16.—28. Juli. 170 Kursstunden.

Teilnehmerbeitrag 45 Fr., Gemeindebeitrag 70 Fr.

2. Kartonage-Fortbildungskurse

Leiter: Albert Hägi, PL, Winterthur.

Ort: Schulhaus Klingenstrasse (Zimmer 1), Zürich 5.

Zeit: 8.—13. Oktober. 40 Kursstunden.

Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 40 Fr.

3. Hobelbankkurs für Anfänger

Leiter: Herbert Mugli, PL, Mönchaltorf.

Ort: Hobelraum Riedtli, Zürich 6.

Zeit: 9.—21. April und 6.—18. August. 170 Kursstunden.

Teilnehmerbeitrag 50 Fr., Gemeindebeitrag 80 Fr.

4. Hobelbank-Fortbildung (kleiner Klappstuhl, Schatulle, Futterautomat und dgl.)

Leiter: Karl Küstahler, SL, Zürich.

Ort: Hobelraum Riedtli, Zürich 6.

Zeit: 10. Dienstagabende; Beginn 24. April, 18.30—21.00. 25 Kursstunden.

Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 35 Fr.

5. Metallkurs für Anfänger

Leiter: Fritz Graf, PL, Winterthur.
Ort: Metallraum Riedtli, Zürich 6.
Zeit: 9.—21. April und 16.—28. Juli. 170 Kursstunden.
Teilnehmerbeitrag 40 Fr., Gemeindebeitrag 70 Fr.

6. Metall-Fortbildungskurs (Kassette)

Leiter: Fritz Graf, PL, Winterthur.
Ort: Metallraum Riedtli, Zürich 6.
Zeit: 8.—13. Oktober. 40 Kursstunden.
Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 40 Fr.

7. Schnitzen für Anfänger (Schnitzen aus dem Block/Flachrelief)

Leiter: Georg Baumgartner, SL, Zürich, Luigi Zanini, Bildhauer, Zürich.
Ort: Hobelraum Hirschengraben, Zürich 1.
Zeit: 9.—21. April und 16.—28. Juli. 170 Kursstunden.
Teilnehmerbeitrag 50 Fr., Gemeindebeitrag 80 Fr.

8. Arbeitsprinzip, Unterstufe

Leiter: Jakob Menzi, PL, Zürich.
Ort: Wolfbach (Zimmer 1), Zürich 1.
Zeit: 16.—28. Juli. 80 Kursstunden.
Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 45 Fr.

9. Gartenbaukurs

Leitung: Landwirtschaftliche Schule Strickhof.
Ort: Strickhof, Zürich 6.
Zeit: Zwischen Frühjahrs- und Herbstferien. Beginn: Mittwoch, den 25. April, 15.00 (weitere Kurszeiten nach Vereinbarung). 32 Kursstunden.
Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 25 Fr.

10. Modellieren für Anfänger

Leiter: W. F. Kunz, Bildhauer, Zürich.
Ort: Zeichensaal Ilgen B, Zürich 7.
Zeit: 8.—13. Oktober. 40 Kursstunden.
Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 40 Fr.

11. Peddigrohrarbeiten

Leiter: Heinrich Kunz, PL, Bern.
Ort: Schulhaus Klingenstrasse, Zürich 5.
Zeit: 16.—21. Juli. 40 Kursstunden.
Teilnehmerbeitrag 5 Fr., Gemeindebeitrag 45 Fr.

12. Heften und Binden

Leiter: Albert Sigrüst, PL, Zürich.
Ort: Zeichensaal Milchbuck B, Zürich 6.
Zeit: 12. Donnerstagabend; Beginn: 23. August, 18.30—21.00. 30 Kursstunden.
Teilnehmerbeitrag 15 Fr. (ohne Presse 5 Fr.), Gemeindebeitrag 40 Fr.

13. Chemische Schülerübungen

Leiter: Dr. Emil Klöti, PL, Wallisellen.
Ort: Naturkunderaum Waidhalde, Zürich 10.
Zeit: 6. Dienstagabend; Beginn: 21. August, 18.30—21.00. 15 Kursstunden.
Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 20 Fr.

14. Dekoratives Bemalen von Gegenständen, 4.—6. Klasse

Leiter: Rud. Brunner, SL, Winterthur.
Ort: Zeichensaal Hirschengraben, Zürich 1.
Zeit: 5. Mittwochnachmittage; Beginn: 2. Mai, 14.30—17.30. 15 Kursstunden.
Teilnehmerbeitrag 3 Fr., Gemeindebeitrag 20 Fr.

15. Dekoratives Bemalen von Gegenständen, 7.—9. Klasse

Leiter: Rud. Brunner, SL, Winterthur.
Ort: Zeichensaal Hirschengraben, Zürich 1.
Zeit: 5. Mittwochnachmittage; Beginn: 6. Juni, 14.30—17.30. 15 Kursstunden.
Teilnehmerbeitrag 3 Fr., Gemeindebeitrag 20 Fr.

16. Weihnachtsschmuck, 1.—3. Klasse

Leiter: Frl. E. Zimmermann, Winterthur.
Ort: Wolfbach (Zimmer 1), Zürich 1.
Zeit: 3. Dienstagabend; Beginn: 23. Oktober, 18.30—21.00. 8 Kursstunden.
Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 12 Fr.

17. Weihnachtsschmuck, 4.—6. Klasse

Leiter: Hermann Weber, PL, Zürich.
Ort: Wolfbach (Zimmer 1), Zürich 1.
Zeit: 3. Dienstagabend; Beginn: 13. November, 18.00—20.30. 8 Kursstunden.
Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 12 Fr.

18. Weihnachtsschmuck, 7.—9. Klasse (Drahtarbeiten)

Leiter: Fritz Graf, PL, Winterthur.
Ort: Metallraum Riedtli, Zürich 6.
Zeit: 3. Freitagabend; Beginn: 26. Oktober, 18.00—20.30. 8 Kursstunden.
Kein Teilnehmerbeitrag, Gemeindebeitrag 12 Fr.

Wie aus der Ausschreibung ersichtlich ist, werden die Auslagen teilweise von den Ortsschulbehörden der Teilnehmer gedeckt. (NB. Die Erziehungsdirektion empfiehlt den Gemeinden ferner, die Fahrtauslagen zu übernehmen.) Die Teilnehmer sind in ihrem Interesse dringend ersucht, ihre Schulbehörde über Kursbesuch und Gemeindebeitrag zu orientieren. Sollte eine Gemeinde nicht bezahlen, müsste der Teilnehmer für den Ausfall belastet werden. (Für die Lehrer der Städte Zürich und Winterthur ist der Gemeindebeitrag schon zugesichert.)

Anmeldungen schriftlich (nur auf Postkarten und für jeden Kurs auf einer besonderen Karte) bis 28. Februar 1951 an den Präsidenten: Karl Küstahler, SL, Susenbergstr. 141, Zürich 7/44.

Anmeldungsschema: 1. Gewünschter Kurs (Nr. und Bezeichnung), 2. Vorname (ausgeschrieben!) und Name, 3. Beruf, Unterrechtsstufe (SL, RL, EL) und Stellung (Vikar, Verweser, gewählt), 4. Wirkungsort (Schulhaus), 5. Geburtsjahr, 6. Vereinsmitglied (Ja, Nein)?, 7. Muss ein Schülerkurs erteilt werden (Ja, Nein)?, 8. Wohnort und genaue Adresse mit Telephonnummer.

Wer bis Samstag, den 10. März, keinen andern Bericht erhält, gilt als aufgenommen. (Bitte die Kurszeiten auf dem Kalender vormerken!) Verhinderung durch Militärdienst oder dgl. muss sofort gemeldet werden; unentschuldig Fernbleibende haben ihren Anteil an den Kurskosten zu bezahlen. Wo nichts anderes angegeben ist, beginnen die Kurse morgens 1/28 Uhr.

Im Namen und Auftrag des Vorstandes:
Der Aktuar: Theo Marthaler.

Das neue Erziehungsgesetz des Kantons Luzern

(Siehe SLZ 49/1950)

In seiner ausserordentlichen Session vom 3./4. Januar 1951 setzte der Luzerner Grosse Rat die erste Lesung des neuen Erziehungsgesetzes fort. Eine weitere Extrasession zur Fortsetzung und, wie wir hoffen, zur Beendigung der ersten Lesung ist auf Ende Januar vorgesehen.

Gleich der erste Paragraph (§ 60), welcher die Rechtsstellung der Lehrer umschreibt, rief einer längern Diskussion. Es blieb aber beim vorgeschlagenen Wortlaut, wonach die Lehrer an den Volksschulen als im öffentlich-rechtlichen Dienste der Gemeinden stehend zu gelten haben. Zu § 62, welcher von den Nebenbeschäftigungen handelt, wurde auf Antrag P. Kopp eine Ergänzung gutgeheissen, wonach dem Lehrer oder seiner Ehefrau die Führung einer Wirtschaft verboten wird. Diskussionslos, entgegen den in Lehrerkreisen gehegten Befürchtungen, passierte der § 66 mit der achtjährigen Amtsdauer der Lehrerschaft.

Ganz neu regelt das Gesetz das Disziplinarverfahren gegen Lehrer. Das geltende Recht kannte nur den Verweis und die Aberufung. Der Entwurf sieht nun verschiedene Abstufungen vor: schriftlicher Verweis, Einstellung in den ordentlichen Besoldungserhöhungen, Kürzung der Besoldung bis zu einem Viertel für eine bestimmte Zeit, Versetzung in das Provisorium bis auf die Dauer eines Jahres mit der Folge, dass nach Ablauf der Frist für den Rest der Amtsdauer eine Neuwahl erfolgen muss, wenn das Provisorium nicht vorher aufgehoben wurde, Einstellung im Amte bis zu einem halben Jahr mit Kürzung oder Entzug der Besoldung, Aberufung ohne Entschädigung, Entzug des Lehrpatentes und der Wahlfähigkeit dauernd oder auf eine bestimmte Zeit. Die im ersten Entwurf vorgesehenen Bussen wurden bereits durch die Kommission eliminiert. Ein Antrag Dr. Gysin, dass der Lehrer bei Verhängung der schwersten Disziplinarstrafe den Richter anrufen könne, wurde an die Kommission gewiesen.

In § 76, Wählbarkeit der Lehrerinnen, strich der Rat auf Antrag R. Blaser die einschränkende Bestimmung, dass Lehrerinnen nur angestellt werden können, wenn sie den Nachweis eines mindestens dreimonatigen hauswirtschaftlichen Praktikums erbringen können. Eine lange Debatte erhob sich zu den §§ 77 und 78, welche den Lehrerwahlkörper bestimmen. Ein Antrag auf die Wiedereinführung der bisher üblichen Wahlausschüsse unterlag, künftig haben alle Gemeinden mit weniger als 5000 Einwohnern die Lehrer durch das Volk zu wählen. Dagegen blieben, entgegen dem Vorschlag der Regierung, welche das Wahlrecht für sich beanspruchte, die bisherigen Wahlausschüsse für die Wahl der Lehrer an die Mittelschulen (Progymnasien und Unterrealschulen) der Landschaft. Zu § 79, welcher das Wahlverfahren regelt, beantragte Dr. Meier, die Berücksichtigung politischer Minderheiten im Lehrkörper gesetzlich zu regeln. Der Antrag, der im speziellen politischen Klima des Kantons Luzern seine Begründung hat, wurde an die Kommission gewiesen.

Als «Schicksalsparagraph» wurde von mehreren Rednern der § 86 bezeichnet, welcher die Kostentragung für die Lehrerbesoldungen regelt. Bisher trug der Staat drei Viertel der Barbesoldung, die Gemeinde ein Viertel, dazu die Holz- und Wohnungsentschädigung und allfällige Ortszulagen. Nach dem Vorschlag der Regierung sollen die veralteten Naturalentschädigungen in die Besoldung eingebaut werden. Von dieser neuen Besoldung würde der Staat 50—70% übernehmen, abgestuft nach der Steuerbelastung der Gemeinden. Die Beitragsskala sollte in einer besondern Verordnung festgelegt werden. Nach langer Debatte siegte ein Antrag Duss, wonach die Staatsbeiträge im Interesse schwerbelasteter Gemeinden auf 40—80% festgelegt wurden. Die Beitragsskala, deren Vorlage mehrere Redner vor der zweiten Lesung verlangten, wird durch ein Dekret des Grossen Rates aufgestellt. Einer lebhaften Diskussion rief auch die Frage der Besoldungsauszahlung. Gegenwärtig erfolgt diese durch die Träger der Besoldungen, je für ihren Anteil. Die Kommission beantragte Auszahlung der ganzen Besoldung durch die Gemeinden, ein Antrag Duss verlangte Auszahlung durch die Staatskasse; schliesslich siegte ein Vermittlungsantrag Blaser namens der liberalen Fraktion auf Beibehaltung des bisherigen Auszahlungsmodus.

Da die kantonale Volksschullehrerschaft noch immer keine Pensionskasse hat — sie erhält bei Rücktritt oder Invalidität eine von Fall zu Fall vom Regierungsrat festgelegte Unterstützung —, verlangte der stadt-luzernische Schuldirektor P. Kopp die baldige Einführung einer Pensionskasse, wie sie § 95 als Möglichkeit vorsieht. Erziehungsdirektor Dr. Egli sicherte die beförderliche Prüfung der vom Lehrerverein neu eingereichten Vorschläge zu. Bis dahin bleibt es bei der bisherigen Regelung.

Einen heitern Abschluss erhielten die Beratungen durch ein Rededuell über die Frage, ob der Schulpflege Frauen angehören können oder ob, wie die Kommission verlangte, ihr Frauen angehören müssen. Die letztere Auffassung siegte mit grossem Mehr, womit der Rat zweifellos bekunden wollte, dass er auf die Mitarbeit der Frau im Erziehungswesen grossen Wert legt.

Da von den verbleibenden rund 40 Paragraphen noch mehrere finanzielle Bestimmungen enthalten, ist damit zu rechnen, dass auch an der kommenden Sitzung des Grossen Rates die Debatten lebhaft sein werden. Immerhin hoffen alle interessierten Kreise, dass es gelingen sollte, das Erziehungsgesetz vor Ende der Amtsdauer des Grossen Rates (Ende April) in zweiter Lesung zu verabschieden.

R. Blaser.

Kantonale Schulnachrichten

Baselland

1. Der Präsident legt die *Mitgliederstatistik* vom 31. Dezember 1950 vor. Die Mitgliederzahl hat sich bei 10 Austritten und 28 Eintritten innert Jahresfrist von 436 auf 454 erhöht, von denen 393 zu den ordentlichen Mitgliedern zu zählen sind, während 61 als Ehrenmitglieder, Pensionierte und Stellenlose beitragsfrei sind.

2. Der Kassier der *Sterbefallkasse* der basellandschaftlichen Lehrerschaft unterbreitet dem Vorstand, bzw. der Verwaltungskommission, eine aufschlussreiche Statistik über die Zusammensetzung der Mitgliederschaft. Sie soll teilweise in der nächsten Nummer der Amtlichen Schulnachrichten veröffentlicht werden. Ebenso gibt er den Abschluss der *Jahresrechnung 1950* bekannt. Diese weist bei 13 Todesfällen und einem Vorschlag von Fr. 5213.90 ein Vermögen von Fr. 115 958.69 aus.

3. Es wird beschlossen, zur Deckung der Auslagen für die Leidkarten und Kranzspenden des Jahres 1950 je Mitglied 2 Franken, ebenso, wie üblich, je 1 Franken für jeden Jubilar, der 1951 40 Dienstjahre zählt, durch den Kassier der Sterbefallkasse einziehen zu lassen.

4. Der Vorstand nimmt Stellung zu einem ihm vorgelegten Vorschlag der Erziehungsdirektion zur Frage der Entschädigung der *Überstunden*.

5. Die Erziehungsdirektion wird den Schulpflegern die neuen Bedingungen bekanntgeben, deren Erfül-

lung die Auszahlung der im Besoldungsgesetz vorgesehenen *Zulage an die Lehrer an den Abschlussklassen der Primarschule* ermöglicht.

6. Weil ein Gemeinderat entgegen dem Entscheid der Erziehungsdirektion einem Lehrer eine ihm geschuldete *Kompetenzentschädigung* vorenthält, wird der Präsident beauftragt, mit dem Erziehungsdirektor die Massnahmen zu besprechen, die nötig sind, um dem Lehrer zu seinem Recht zu verhelfen.

7. Otto Leu, Vertreter des LVB in der Kommission der *Schweizerischen Lehrerwaisenstiftung*, wird auf Wunsch des Schulinspektors J. Bürgin, der als Patron einer Lehrerwaise amtet, sich bei der Kommission für die Weiterzahlung der Unterstützung im Jahre 1951 verwenden, da die Ausbildung noch nicht vollendet ist.

8. Der Vorstand wird sich wegen eines Darlehens aus dem *Hilfsfonds* des SLV an einen Kollegen mit dem Zentralvorstand in Verbindung setzen.

9. Wie Schulinspektor E. Grauwiller mitteilt, werden die *badischen Lehrer* Ende Juni 1951 der Baseldbieter Lehrerschaft einen *Gegenbesuch* abstatten.

10. Die Möglichkeiten des *Lehreraustausches zwischen Baden und Baselland*, die der Vertreter der Junglehrer im Vorstand des «Vereins badischer Lehrer und Lehrerinnen an Volksschulen» anregt, sollen geprüft werden.

11. Der Vorstand macht die jungen Kollegen, die sich für die *früheren Bände des Baseldbieter Heimatbuches* interessieren, darauf aufmerksam, dass, abgesehen vom 1. Band, der vergriffen ist, der 2. und 3. Band zu Fr. 6.— und der 4. zu Fr. 7.50 im Buchhandel erhältlich sind. Eine Gratisnachlieferung durch die Erziehungsdirektion kommt nicht in Frage.

12. Der Vorstand empfiehlt den Mitgliedern, am 27. oder 28. Januar 1951 der *Verlängerung* der Geltungsdauer des *Zuschlagsteuergesetzes* zuzustimmen und den Gang zur Urne nicht zu unterlassen. Die Lehrerschaft hat ein grosses Interesse an einer gesunden Finanzlage des Staates. Zudem werden von der Zuschlagsteuer nur die Steuerzahler mit Einkommen über 20 000 Fr. betroffen, die bei der allgemeinen Erhöhung der Einkommen von der Progression des Steuergesetzes der ordentlichen Staatssteuer am wenigsten zu spüren bekommen haben.

O. R.

Baselstadt

Im Sommer 1946 trat Baselstadt mit Baselland eine Vereinbarung ab, nach welcher die Landschaft für den Besuch ihrer Schüler in den städtischen Schulanstalten (hauptsächlich Gymnasien, Gewerbeschule, Handelsschule und Frauenarbeitsschule) eine Pauschalentschädigung von Fr. 250 000.— jährlich zu zahlen hat. Der Berechnung lag damals eine Gesamtschülerzahl von 1400 zugrunde. Die heutige Schülerzahl beträgt 1432, was nach der Übereinkunft zu keiner Änderung Anlass gibt. Wenn nun Baselstadt trotzdem einen zusätzlichen Schulbeitrag verlangt, begründet sie dieses Begehren mit den Teuerungszulagen an die Lehrerschaft, mit Schulhausbauten und Unterhaltskosten. Der Regierungsrat des Kantons Baselstadt macht geltend, dass das Abkommen trotz zehnjähriger Geltungsdauer durch die Teuerung überholt und ein Zuschlag gerechtfertigt sei. Er ging sogar noch weiter und gab der Meinung Ausdruck, dass an die kulturellen Institutionen, die von Landschaftlern besucht werden, wie Theater, Konservatorium usw., vom Kanton Basel-Landschaft ein Beitrag geleistet werden sollte. Der Regierungsrat von Baselland hebt dem ent-

gegen, dass die Stadt grosse wirtschaftliche Vorteile durch den Besuch von Schülern aus der Landschaft hat. Für die städtische Jugend sei es nur ein Vorteil, dass sie mit der naturverbundenen ländlichen Schuljugend Kontakt nehmen könne. Ferner beziehe die Stadt einen grossen Teil ihres Trinkwassers zu äusserst preiswürdigen Bedingungen aus der Landschaft, die ihrerseits durch kostspielige Kanalisations- und Reinigungsanlagen das Grundwasser vor Verunreinigungen schütze. Die basellandschaftliche Staatswirtschaftskommission empfiehlt daher dem Regierungsrat, bei künftigen Vereinbarungen auch diese Aktivposten zur Geltung zu bringen.

Sie empfiehlt schliesslich, der Vorlage des Regierungsrates unter Vorbehalt des fakultativen Finanzreferendums zuzustimmen, wonach der für das Schuljahr 1950/51 an den Kanton Baselstadt zu leistende Schulbeitrag freiwillig um Fr. 100 000.— zu erhöhen sei. *k.*

Der basellandschaftliche Landrat bewilligte in seiner Sitzung vom 11. Januar 1951 einstimmig zusätzlich 100 000 Fr. an die Schullasten von Baselstadt, die Erziehungsdirektor Dr. E. Boerlin mehr als Ehrenschild denn als Verpflichtung bezeichnet. Damit erhöht sich die Gesamtleistung Basellands an das baselstädtische Schulwesen auf 350 000 Fr. *k.*

Solothurn.

Solothurnischer Bezirkslehrerverein. Der Vorstand des Solothurner Bezirkslehrervereins ist für das Jahr 1951 turnusgemäss an die Sektion Biberist — (Gerlafingen bildet von jetzt an eine eigene Sektion) — übergegangen. Er setzt sich wie folgt zusammen: Präsident: Albin Bracher; Vizepräsident: Franz Müller; Aktuar: Kurt Meyer; Kassier: Viktor Kaufmann; Beisitzer: Wilhelm Voss. *M.*

St. Gallen

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der kantonalen Arbeitsgemeinschaft der Abschlussklassenlehrer, Werner Hörler, St. Gallen, versammelten sich die Obmänner der regionalen Arbeitsgruppen des Kantons zur Besprechung verschiedener aktueller Fragen. Erstmals waren die beiden neuen Gruppen Oberrheintal-Werdenberg (Obmann Heinrich Kunz, Grabs) und Stadt St. Gallen (Obmann Joseph Müller) vertreten, so dass nun in allen Kantonsteilen Arbeitsgemeinschaften bestehen. Die Aussprache zeigte, dass in allen Gruppen erfolgreich gearbeitet wird. Die Kollegen der Abschlussstufe, welche den Arbeitsgemeinschaften noch fernstehen, sind zum Beitritt eingeladen.

Die für das Jahr 1950 gestellte Jahresaufgabe: Nachfürsorge für die Schulentlassenen, wird zur Daueraufgabe erklärt.

Eine Umfrage unter den Obmännern ergab, dass unter den Kollegen ein grosses Bedürfnis nach Kursen verschiedener Arten besteht. Es sind bereits Besprechungen mit dem Vorstand des kantonalen Vereins für Handarbeit und Schulreform aufgenommen worden, zu gemeinsamer Durchführung von Kursen. Dabei soll aber der Stoff nicht nur in technischer, sondern auch in methodischer Hinsicht durchgearbeitet werden. Es wird nun geplant, in nächster Zeit einen Kurs zum Bau des Willi-Chemiekastens in Verbindung mit der Behandlung einer chemischen Versuchsreihe durchzuführen, wobei die theoretische Einführung durch Lektionsbeispiele ergänzt werden soll. In Aussicht steht auch die Durchführung eines Kurses für technisches

Zeichnen auf der Abschlußstufe, sofern die finanziellen Mittel aufgebracht werden. Es ist aber notwendig, dass unser Kurswesen mit demjenigen des Vereins für Handarbeit und Schulreform koordiniert wird.

Karl Stieger, Rorschach, referierte über das Raumbild im Unterricht. Früher wurde in den Schulen häufig das Stereoskopbild verwendet, weil es eine dreidimensionale Betrachtung ergab. Doch waren die damaligen Apparate schwerfällig. Nun hat die Firma Schönstein in Oberaudorf (Deutschland) einen einfachen, billigen und soliden Bildbetrachter und dazu ausserordentlich scharfe Bilder mit sehr guter Beschreibung geschaffen, welche sich für die Schule als Anschauungsmittel und für Gruppenarbeit ausgezeichnet eignen. Die scharfen, plastischen Bilder vermitteln dem Schüler eine viel bessere Anschauung als das gewöhnliche Bild, so dass mit wenig Kosten ein wertvolles Hilfsmittel für den Unterricht angeschafft werden kann, das jederzeit zur Verfügung steht. Es wird geplant, eine Reihe von Bildserien als Ergänzung zu unsern Arbeitsreihen zu schaffen.

Das kantonale Materialdepot, welches von Kollege Werner Hörler betreut wird, erfreut sich eines regen Zuspruches. Es hat sich in der kurzen Zeit des Bestehens gezeigt, dass sich Schulgemeinden und Kollegen bei ihren Anschaffungen und bei der Einrichtung neuer Schulen gerne vom Materialverwalter beraten lassen. Ebenso wertvoll ist das von der Kommission ausgearbeitete Minimalinventar für die Abschlusschulen, das auch beim Materialverwalter bezogen werden kann. *F. Sch.*

Oskar Braun †

(1892—1950)

Kaum je hat eine Todesbotschaft in Berufskreisen solcher Bestürzung gerufen wie die Nachricht vom Hinschied unseres Freundes Oskar Braun. Am 16. September ist er nach nur sechstägigem Krankenlager an den Folgen einer Embolie hinübergegangen, entgegen seiner frohen Zuversicht, in Bälde seine segensreiche Arbeit an der Basler Knabenprimarschule St. Johann, seinem jahrzehntelangen Wirkungsfeld, wieder aufnehmen zu können. Seinem ganzen Wesen nach war er zum Lehrer und Erzieher geboren. Heiterkeit und Ausgeglichenheit, Ursprünglichkeit des Denkens, strahlender Humor originellster Prägung, Lauterkeit und Güte waren in ihm zum beglückenden Ganzen vereinigt und umgaben ihn mit einem Zauber, dem sich niemand entziehen konnte. Wo er weilte und wirkte, bei seinen Angehörigen, seinen Verbindungsbrüdern, Waffenkameraden, Kollegen und Musik- und Sängerefreunden, in allen Kreisen, in die ihn sein Weg führte, überall offenbarte sich die beglückende Lebendigkeit seines Wesens, sein goldener Humor, sein sprühender und dabei nie verletzender Witz. Begnadeter Optimist und Menschenfreund, gewann er alle Herzen im Sturm.

Seinen Schülern blieb er unvergesslich als gütiger, an ihrem Werden und Wollen von ganzem Herzen teilnehmender Erzieher und Freund. Oskar Brauns Berufsarbeit stand unter dem Motto: «Freude ist alles!» Für pedantische, listige und spekulative «Fachmänner» hatte er nichts übrig, ebensowenig für kleinliche Methodenjäger, welche die Kindesseele nach einem starren Fahrplan lenken wollen. Neben der Schule leitete Oskar Braun im Sommer Ferien- und im Winter

Knabenhorte; er tat dies mit jener Hingabe, die all seinem Bemühen eigen war. In diesen Kolonien und Hortabenden erfreute er seine Buben durch eine Fülle von fesselnden Geschichten, denen er durch Gebärden und Mienenspiel unnachahmliche Eindringlichkeit zu verleihen wusste. Die Einmaligkeit seiner Einfälle und Gebärden stempelten ihn zum Künstler und gewannen ihm überall Freundschaft und neidlose Bewunderung.

Diese unvergleichbare Gemüts- und Wesensart wurzelte in einer tiefen Religiosität, die schon in früher Jugendzeit von seinen Eltern geweckt und gepflegt worden war. Die Heilige Schrift war Oskar Brauns stille, heimliche Liebe; aus ihr schöpfte er die Kraft, auch in den kleinen, unscheinbaren Dingen des Alltags ein praktisches Christentum der Tat zu leben.

Als trefflicher Sänger und Geiger fühlte er sich der Musik eng verbunden; sie vermittelte ihm Freude und Erhebung.

Vergangenes Jahr hat er es mit seiner Gattin noch erlebt, dass sein einziger Sohn sein Medizinstudium erfolgreich beendigte. Dies hat ihn von Herzen gefreut und den Schmerz wohl etwas gelindert, der ihm in den letzten Jahren durch den Tod mehrerer Geschwister widerfuhr.

Im Alter von 58 Jahren ist Oskar Braun von uns geschieden. Noch auf dem Totenbett spielte der Abglanz eines seligen Lächelns auf seinem Antlitz, als wollte er sagen: «Trauert nicht so sehr um mich, sondern freut euch, denn ich bin eingegangen in das Geheimnis der ewigen Freude.» U. G.

Kurse

Methodikkurs der Schweizerischen Stenographielehrer-Vereinigung

Samstag und Sonntag, den 17. und 18. Februar 1951, im Grossratssaal, Obere Vorstadt 10, in Aarau. *Der Anfänger- und Fortbildungsunterricht.* Samstag, ab 15.15 Uhr, 2 Referate. Sonntag, ab 9.00 Uhr: 3 Referate und Jahresversammlung.

Die Teilnahme am Kurs ist unentgeltlich, auch für Stenographielehrer und Kursleiter, die der Vereinigung nicht angehören. Auskunft durch Herrn Max Kyburz, Postfach 118, Aarau.

Der Vorstand.

Kleine Mitteilungen

Schüleraustausch

Tierarzt im Trentino wünscht seinen 15jährigen Sohn zwecks Erlernung der deutschen Sprache während der Sommerferien 1951 mit einem Schweizer Schüler zu tauschen. Dieser hätte Gelegenheit sich in der italienischen Sprache zu üben. Briefe zur Vermittlung an: W. Hartmann, Schwarzwaldstrasse 87, Freiburg i. Br. *

Wohnstubschule und Schülerlager

Anlässlich einer Kurswoche der Schweiz. Bambusflötengilde im Volksbildungsheim Dr. Wartenweilers auf dem Herzberg ob Asp/Aarau im Oktober 1950, entdeckte ich, wie ausserordentlich gut das Heim sich für eine Wohnstubschulwoche oder ein Schülerlager verschiedener Altersstufen eignet. Der allzeit bewährte Herzberggeist, die Hilfsbereitschaft der Hauseltern und ihrer Gehilfen bürgen für ein gutes Gelingen. Zudem sind die Preise bei guter, bodenständiger Kost bescheiden. Das gefahrlose Gelände, die sanften Jurahöhen und Wälder laden zum Wandern und Beobachten ein. Da er nur auf 700 m liegt, ist er leider nicht schneesicher. Während der Ferien ist der Herzberg meistens besetzt, auch Samstag/Sonntag finden Tagungen statt; in der Zwischenzeit jedoch steht das schöne, sonnige Heim leider nur zu oft leer.

Auskunft und detaillierte Prospekte sind direkt erhältlich beim Hausvater, Herrn Ed. Noser, Herzberg, oder bei mir: Anni Schinz, Biberlinstrasse 15, Zürich 8, Tel. 32 10 83.

Pestalozzianum Zürich Beckenhofstrasse 31/35

Ausstellung:

Das Kinderdorf Pestalozzi — Kinderdörfer und Jugendsiedlungen in Europa

Veranstaltungen:

Samstag, 20. Januar, 15 Uhr: *Tag der Franzosenkinder.* Mitwirkende: Die Kinder der Häuser «Les Cigales» und «Les Cigognes», die Hausväter P. Wuilleret und Chr. Schmidt. Lehrprobe. Anschliessend Lieder und Tänze der Kinder. 17 Uhr: «*Problèmes d'éducation des enfants victimes de la guerre.*» Referat von Dr. med. Préaut, Jugendpsychologe und Leiter des Kinderdorfes von Longueil-Annel (Frankreich).

Sonntag, 21. Januar, 10.30 Uhr: Chr. Schmidt und P. Wuilleret berichten über ihre Aufgaben als Hausväter und Lehrer in den französischen Häusern des Kinderdorfes Pestalozzi. Anschliessend Führung durch die Ausstellung.

Samstag, 27. Januar, 15 Uhr: *Tag der internationalen Sekundarschule des Kinderdorfes Pestalozzi.* Mitwirkende: Die Schüler der 1. und 2. Sekundarschulklasse und der Sekundarlehrer E. Rüesch. Doppellektion (je 30 Minuten).

Geöffnet: 10—12 und 14—18 Uhr. Samstag und Sonntag bis 17 Uhr. Eintritt frei. Montag geschlossen.

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05

Postadresse: Postfach Zürich 35

Jahresbericht 1950

Ich bitte die Sektions- und Kommissionspräsidenten, die Jahresberichte für 1950 bis Ende Februar dem Sekretariat einzusenden. Für eine kurze Fassung der Berichte wäre ich ihnen zu Dank verpflichtet.

Der Präsident des SLV.

Schweizerische Lehrerwaisenstiftung

Wir ersuchen die Patrone der aus unserer Stiftung unterstützten Waisen, die *Patronatsberichte* für das Jahr 1950 samt den Quittungen für die Unterstützungen bis *spätestens Ende Januar* an das Sekretariat des Schweizerischen Lehrervereins, Postfach, Zürich 35, einzusenden.

Neue Unterstützungsgesuche beliebe man so bald als möglich ebenfalls an das Sekretariat des SLV zu richten. Anmeldeformulare können daselbst oder bei den Sektionspräsidenten bezogen werden.

Der Präsident

der Schweiz. Lehrerwaisenstiftung:
Hch. Bähler.

Legat

Herr Joh. Jak. Breitenstein, alt Lehrer, Basel, gehörte unserer Stiftung der Kur- und Wanderstationen seit ihrer Gründung an. In kollegialer Hilfsbereitschaft förderte und unterstützte er sie nach Kräften, jedes Jahr schenkte er ihr auch eine Summe, die ein Mehrfaches des Mitgliederbeitrages ausmachte. An seinem 90. Geburtstag fügte er seinem Testament einen Nachtrag an, in dem er unserer Stiftung Fr. 500.— vermachte. Kollege Breitenstein starb im 100. Altersjahr letzten November, und das Erbschaftsamt Basel-Stadt liess der Stiftung das Legat zukommen.

Wir bitten, des lieben Verstorbenen als eines schönen Beispiels der Treue und der Kollegialität unter der Lehrerschaft in Dankbarkeit zu gedenken.

Der Präsident der

Stiftung der Kur- und Wanderstationen:
Hans Egg.

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Schulfunk

Erstes Datum jeweilen Morgensendung: 10.20—10.50 Uhr.
Zweites Datum jeweilen Wiederholung: 15.20—15.50 Uhr.

23. Januar/2. Febr.: «Erzittre Welt, ich bin die Pest.» Es handelt sich hier um die Wiederholung einer eindrucklichen Sendung der leider verstorbenen Frau Dr. Rosa Schudel-Benz, Zürich, die aus zeitgenössischen Berichten ein erschütterndes Bild gibt von den Pestzeiten des Mittelalters.

25. Januar/29. Januar: Fridtjof Nansen. Dr. Fridtjof Zschokke, Basel, erzählt von seinem Paten, der ein enger Freund seines Vaters war. Die Sendung will ein lebendiges Bild geben von Nansen, dem grossen Polarforscher, und von Nansen, dem grossen Menschenfreund.

31. Januar/9. Februar: Kaffee vom Kilimandscharo. Albert Rösler, Zürich, berichtet von einem Besuch auf einer Schweizer Kaffeeplantage. Im Gespräche mit dem Pflanzler wird der ganze Werdegang des Kaffees vom jungen Pflänzlein bis zur röstbereiten Kaffeebohne geschildert, und nebenbei wird ein Neger von den Sorgen des Kaffeeplantzers erzählen.

In Kurort im Toggenburg findet **Ferienkolonie**

Aufnahme. Betten könnten gestellt werden. 1

Offerten unter Chiffre OFA 6693 St. an Orell Füssli-Annoncen,
St. Gallen OFA 3013 St.

Paillard Filmprojektor 16 mm

Umstände halber sehr günstig zu verkaufen.
Fr. 1950.— mit allem Zubehör.

Schmalfilm AG. Zürich, Talstrasse 70

16 Telephon 278444 OFA 20231 Z

Umstände halber wird äusserst günstig

Kleinbildprojektor 375 Watt

modernster Konstruktion, für die Formate **24×36 mm** (Leicaform) und **60×60 mm** (Rolleiform) mit Tripelkondensator, Wärmefilter, Reflektor, Objektiv 1:3,5, f = 150 mm, zum Preise von Fr. 275.— abgegeben.

Sehr günstige Gelegenheit für Schule, Verein oder Privat.

Offerten unter Chiffre P 689 WZ an Publicitas, Zürich 1.

15

Zu verkaufen:

Besteingeführte, seit 35 Jahren bestehende, mittelgrosse

Sprach- und Handelsschule in Zürich

in guter Lage, mit komf. Wohngelegenheit, aus Gesundheitsrücksichten zu verkaufen. Nachweisbar gute Rendite.

Offerten unter Chiffre SL 10 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

10

Evangelisches Lehrerseminar Zürich 6

In der zweiten Hälfte April beginnt ein

neuer Kurs des Unterseminars

Die Aufnahmeprüfung findet Mitte Februar 1951 statt.

Anmeldetermin: Für Knaben 1. Februar 1951.

Für Mädchen 16. Januar 1951.

Auskünfte und Prospekte sind bei der Direktion zu erhalten.

K. Zeller, Direktor

361 Rötelstrasse 50, Zürich 6/57, Tel. 26 14 44

Evang. Primarschule Stein/Toggenburg

Auf Frühling 1951 ist die **Lehrstelle**

an unserer **Gesamtschule** (8 Klassen) neu zu besetzen. Schulhaus inkl. Lehrerwohnung neuzeitlich renoviert. Gehalt: der gesetzliche, nebst freier Wohnung.

Anmeldungen sind bis 3. Februar 1951 zu richten an den Schulratspräsidenten, Herrn Pfr. M. Meier, Stein (Toggenburg), wo gerne jede weitere Auskunft erteilt wird. **Der evang. Schulrat.**

11

Die Stelle eines Lehrers

an der Oberschule Ettenhausen bei Aadorf ist auf dieses Frühjahr neu zu besetzen.

Bewerber katholischer Konfession sind freundlich gebeten, sich beim Schulpräsidenten zu melden.

8

Primarschulgemeinde Hüttwilen

Auf Beginn der Sommerschule anfangs April 1951 suchen wir eine

14

Primarlehrerin

(katholischer Konfession), die auch das Amt einer Organistin versehen kann.

Anmeldungen sind bis zum 4. Februar 1951 unter Beilage der Zeugnisse und Angaben über die bisherige Tätigkeit zu richten an die **Primarschulvorsteherschaft Hüttwilen** (Thurgau). Nähere Auskunft wird gerne vom Schulpräsidium erteilt (Tel. Hüttwilen 9 21 24).

Heimeltern

Im Erziehungsheim «Fraurütti» in Langenbruck (Baselland) ist auf Beginn des neuen Schuljahres die

Stelle der Hauseltern

neu zu besetzen.

9

Bedingungen: Lehrpatent, wenn möglich heilpädagogische Ausbildung.

Besoldung: Grundgehalt Fr. 5852.—, Alterszulagen maximal bis Fr. 3234.—. Dazu freie Wohnung und Verpflegung für die Familie. (Gesetzliche Neuordnung der Besoldung vorgesehen.)

Anmeldungen mit Lebenslauf und Lehrausweis bis 15. Februar an den Präsidenten der Heimkommission, Pfarrer **R. Oppliger, Langenbruck.**

Primarschule Niederweningen

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung ist auf Beginn des Schuljahres 1951/52 an unserer Primarschule wegen Wegzug einer Lehrkraft die 13

Lehrstelle für die 4. bis 6. Klasse

definitiv neu zu besetzen.
Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 1000.— bis Fr. 2000.—; auswärtige Dienstjahre rechnen wir an. Eine Lehrerwohnung, die mit Fr. 600.— angerechnet wird, steht zur Verfügung.
Bewerbungen sind unter Beilage der üblichen Ausweise, Zeugnisse usw. bis zum 31. Januar 1951 dem Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn Rud. Keller, Niederweningen, einzureichen.

Niederweningen, den 13. Januar 1951.

Die Primarschulpflege.

Primarschule Bauma

Unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Gemeindeversammlung sind auf Beginn des Schuljahres 1951/52 an der Primarschule Bauma

zwei Lehrstellen

(Mittelstufe) neu zu besetzen.
Die freiwillige Gemeindezulage beträgt Fr. 700.— bis Fr. 1400.—, Familienzulage Fr. 300.—, Kinderzulage Fr. 100.— für jedes Kind. Teuerungszulage 12%. Auswärtige Dienstjahre werden angerechnet.
12 Bewerber belieben ihre Anmeldung mit den üblichen Ausweisen und dem Stundenplan bis 31. Januar 1951 an den Präsidenten der Primarschulpflege, Herrn E. Furrer, Saland, einzureichen.

Bauma, den 10. Januar 1951.

Die Primarschulpflege.

Einwohnergemeinde Cham

Offene Lehrstelle

An der gemischten Primarschule in Cham-Hagendorn ist die Stelle eines Lehrers neu zu besetzen. Besoldung gemäss gemeindl. Besoldungsreglement vom 1. Februar 1948 (Fr. 6000.— bis Fr. 8400.— plus Sozial- und Teuerungszulagen und Pensionsberechtigung). Stellenantritt am 9. April 1951. 7

Bewerber wollen ihre Anmeldung unter Beilage des Lehrpatentes und allfälliger Zeugnisse über ihre bisherige Tätigkeit bis 31. Januar 1951 an Herrn Schulratspräsident A. Schlatter in Cham richten.

Cham, den 10. Januar 1951.

Die Schulkommission.

Primarschule Wildberg ZH

Auf Beginn des Schuljahres 1951/52 ist, vorbehaltlich der Genehmigung durch die Schulgemeindeversammlung, die 6

Lehrstelle

an der 4. bis 8. Klasse neu zu besetzen.

Die ungestaffelte Gemeindezulage beträgt für Ledige Fr. 1800.—, für Verheiratete Fr. 2000.—, plus 12% Teuerungszulage. Eine sonnige, moderne 5½-Zimmer-Wohnung steht im neuerbauten Lehrerwohnhaus zu angemessenem Mietzins zur Verfügung.

Bewerber werden eingeladen, ihre Anmeldungen bis zum 20. Februar 1951 unter Beilage der üblichen Ausweise dem Präsidenten der Schulpflege, Herrn Max Aeppli, Gemeinderatsschreiber, Wildberg (ZH), einzureichen.

Neuzeitliche Schulmöbel

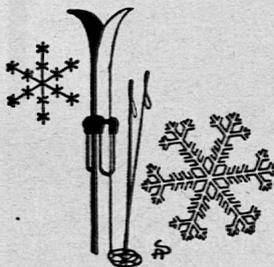


- solid
- bequem
- formschön
- zweckmässig

Basler Eisenmöbelfabrik A.-G., Sissach

vorm. Th. Breunlin & Co.

Telephon (061) 7 44 61



WINTERFERIEN WINTERSPORT

Hier finden Sie die guten
Hotels, Pensionen und
Restaurants

SCHWYZ

Verbringen Sie Ihre Skiferien **Oberiberg - Posthotel**
im schneesicheren Skigebiet
Gesunde, reichliche Verpflegung. Pensionspreise Fr. 12.—
bis Fr. 14.—. Tel. 055/6 21 72. Bes. F. u. K. Hubli, Küchenchef

Im Sporthotel STOOS (Schwyz)

1300 Meter

finden Sie eine ff Butterküche, heimeliges Wohnen und billige Preise. Pension: Fr. 13.—, 14.— und 15.50.

Höfl. empfiehlt sich: Dir. M. Schönenberger, Tel. 505, Stoos, Schw.

BERN

Zu Ihren Winter- und Skiferien möchte Ihnen dienen die

Pension Lauberhorn • Grindelwald

Einfaches Haus. Gute Verpflegung. Mässiger Preis.

Fam. E. Howald. Tel. 320 82.

Grindelwald Hotel Central Wolter

Restaurant / Tea Room / Confiserie

Spezialpreise für Schulreisen.

Telephon 3 21 08

Höfl. empfiehlt sich E. Crastan

GRAUBÜNDEN

Verbringen Sie die Winterferien **St. Moritz Pension Meng**
im Engadin, im sonnigen
Schöne, sonnige Zimmer mit Zentralheizung und fliessendem Wasser.
Sorgfältig geführte Küche. Pensionspreis von Fr. 12.50 an.

ZUOZ Pension Alpina Tel. (082) 6 72 09
(Engadin) In herrlicher Lage für Wintersport und Erholung

HERMES

einpaillard Erzeugnis



5 Modelle
für jeden Zweck
zu vorteilhaften
Preisen. Verlangen
Sie Prospekt-
material oder eine
Vorführung.

HERMAG

Hermes-Schreibmaschinen AG.
Generalvertretung für die deutsche Schweiz
Bahnhofquai 7 Zürich 1

Wandtafeln

aus unserer
eigenen
Fabrikation
Verschiedene
Systeme



E. Sterchi & Co., Liebfeld-Bern

Hubelweg 6, Telephon (031) 5 08 23

Warum werden in den Lehrerbildungskursen für **Arbeitsprinzip** **Papparbeiten** **Handarbeiten** **Biologie** unsere Materialien und Hilfsmittel verwendet?

Weil in unsern Werkstätten nur Hilfsmittel hergestellt werden, die von Lehrern ausgedacht und von namhaften Pädagogen begutachtet sind.

In unserem Katalog sind alle diese Hilfsmittel beschrieben. Wer ihn nicht schon besitzt, erhält die Neuauflage Ende März.

Für Kartonnage-Kursleiter haben wir wieder Musterbücher über Papiere, Karton, Leinwand.
Mit freundlichem Gruss

Franz Schubiger, Winterthur



Im Verlag der Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich ist erschienen:

ERNST FREI **Ich spreche Deutsch** 4. Band

164 Seiten, Preis einzeln Fr. 6.50, ab 6 Exemplaren Fr. 5.90

Das Buch richtet sich an Fortgeschrittene. Es enthält eine systematische, auf das Wesentliche beschränkte **Grammatik** mit vielen **Übungen**, eine **Brieflehre** und eine **Anleitung zu Telefongesprächen**.

Vom gleichen Verfasser sind früher erschienen:

Ich spreche Deutsch 1. Band, für **fremdsprachige Anfänger**
142 Seiten, Fr. 4.— bzw. Fr. 3.60

Ich spreche Deutsch 2. Band, für **fortgeschrittene Fremdsprachige**
172 Seiten, Fr. 6.50 bzw. Fr. 5.90

Ich spreche Deutsch 3. Band, **Lesebuch für gewerbliche Berufsschulen**
159 Seiten, Fr. 6.— bzw. Fr. 5.40

Sämtliche Bände sind obligatorische Lehrmittel an der Gewerbeschule der Stadt Zürich,
Abteilung Fremdsprachen

Zu beziehen bei der Schul- und Büromaterialverwaltung der Stadt Zürich, Ötenbachgasse 22, Zürich 1

(OFA 11574 Z)

DARLEHEN

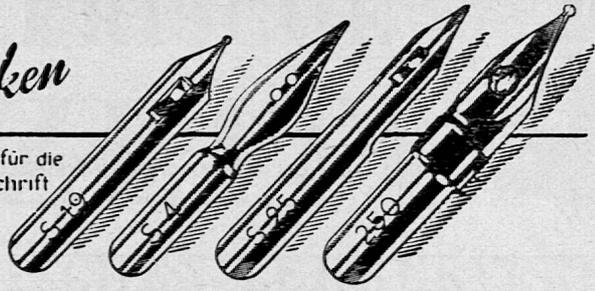
ohne Bürgen

Keine komplizierten Formalitäten. — Kein Kosten-Vorschuss. — Vertrauenswürdige Bedingungen. — Absolute Diskretion. — Prompte Antwort.

Bank Prokredit, Zürich
St. Peterstr. 16 OFA 19 L

Soennecken

Federn für die
Schweizer Schulschrift



Verlangen Sie Federnmuster und Prospekte bei **Registra AG**, Flüelastrasse 10, Zürich 9/48 (Altstetten)
Generalvertretung der Firma Soennecken, Bonn

Krampfaderstrümpfe

Verlangen Sie Prospekte
und Masskarte

Leibbinden, Gummwärmefla-
schen, Heizkissen, Sanitäts-
und Gummiwaren

E. Schwägler, vorm. P. Hübscher
Zürich, Seefeldstr. 4 P 249 Z

Heron

Extrakt

1 Lt. ergibt 20 Lt. Eisengallustinte
durch alle Papeterien erhältlich.

BRINER+CO. ST.GALLEN

Musik
G. BESTGEN
Jahn

BERN, Marktgasse 8 Tel. 2 36 7b
Spezialgeschäft für sämtl. Musik-
instrumente und Reparaturen

MASCHE

MONATSZEITSCHRIFT
FÜR

MODISCHE HANDARBEITEN

Die Zeitschrift
für Ihre Gemahlin!

Sie ist eine fröhliche und
erfahrene Beraterin für
Handarbeiten in allen
Techniken. — Verlangen
Sie Probenummern zum
Vorzugpreis von 90 Rp.
beim Verlag «Masche»,
Stauffacherquai 36, Zürich

Wie schnell Vreneli gewachsen ist!



Nur gut, dass die
neuen Mobil-Schul-
möbel auch mit den
Kindern «wachsen».
Stuhl und Tisch las-
sen sich mit Hilfe
eines Schlüssels
rasch und mühelos
höher oder tiefer stel-
len. Es kommt nicht
mehr vor, dass grosse
Schüler in einer viel
zu kleinen Schulbank
sitzen müssen.



Mobil



Keine Schulbank-
transporte von Klasse
zu Klasse mehr.

Mobil-Schulmöbel — formschöner, solider gebaut

Verlangen Sie unverbindlich Preisofferten, Referenzliste
und den illustrierten Prospekt

U. Frei - Leitern-, Holz- und Metallwarenfabrik - Berneck

Seit vielen Jahren bekannt für solide Qualitätsarbeit

Telephon 7 34 23



Zürcher Mitglieder

übt Solidarität und berücksichtigt die nachstehenden bestempfohlenen Spezialfirmen

DAS SPEZIALGESCHÄFT FÜR HERRENMODE



Fein-Keller & Co.
Bahnhofstr. 84, Zürich

Sihlporte-Talstrasse 82



KAFFEE-RAEBER

Spezialitäten in Kaffee, Tee, Schokoladen
Bekannt für feine Mischungen

ZIGARREN-RAEBER

Reich assortiertes Lager in Zigaretten,
Zigarren und Tabaken

Fraumünsterstrasse 21 Tel. 23 35 22



Blumen
Fauber

Tel. 32 34 85 / 24 27 78

Theaterstrasse 12

Das Vertrauenshaus für Ihren Blumenbedarf



GEIGEN & CELLI
An- und Verkauf,
Tausch, Reparaturen
im
Fachgeschäft

**P. BÄNZIGER
& CO.**

Seefeldstr. 5/II, Zürich 8
BEIM STADTHEATER
TEL. 24 43 29



Verlangen Sie gratis und
verschlossen Katalog Nr.
über alle Sanitätsartikel

M. SOMMER
Stauffacherstr. 26
ZÜRICH 4



H. CLASS-SCHLATTERER

Langstrasse 47 ZÜRICH am Helvetiapl.

Seit 40 Jahren
bekanntes Vertrauenshaus für
Uhren, Schmuck, Bestecke

Filiale in Films-Waldhaus



UHREN

BEYER

BAHNHOFSTR. 31
ZÜRICH
GEGR. 1800

HORLOGERIE · PENDULERIE · REPARATUREN



Ungewöhnliche Auswahl,
beste solide Verarbeitung,
außerordentlich preiswert,
denn Sie kaufen die Möbel,
die Ihnen Ihr Leben lang
Freude bereiten werden,
direkt von der Fabrik!

Schöne Ausstellung in
Zürich, Hallwylstr. 11-19

Möbelfabrik Schwarz
100 JAHRE ERFAHRUNG

Grosse Auswahl in

- Werkzeugkasten
- Laubsäge-Garnituren

in allen Preislagen

Jedes Werkzeug
mit Garantie



Leuthold & Co. Zürich 1

Strehlgasse 10

BEZUGSPREISE:

	Schweiz	Ausland
Für Mitglieder des SLV	jährlich Fr. 13.—	Fr. 17.—
	halbjährlich " 7.—	" 9.—
Für Nichtmitglieder	jährlich " 16.—	" 21.—
	halbjährlich " 8.50	" 11.50

Bestellung direkt bei der Redaktion. Postcheck der Administration VIII 889.

INSERTIONSPREISE:

Nach Seiteneinteilung, zum Beispiel: $\frac{1}{32}$ Seite Fr. 10.50,
 $\frac{1}{16}$ Seite Fr. 20.—, $\frac{1}{8}$ Seite Fr. 78.— + Teuerungszuschlag.
Bei Wiederholungen Rabatt • Inseratenschluss: Montag
nachmittags 4 Uhr • Inseratannahme: Administration der
Schweizerischen Lehrerzeitung, Stauffacherquai 35, Zürich 4,
Postfach Zürich 1 • Telefon (051) 23 77 44.